Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

14. Jahrgang. 12. Juli 1893. No. 28.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Hillsboro, 4. Juli. Wir haben heute einen Brief aus Rußland von unserer l. Schwester Wittwe Susanna Kliewer, Neukirch, erhalten, der uns zwei Todesanzeigen brachte. Erstens starb meiner Frau Bruder Korn. Enns, Neukirch, am 6. Mai, nach 10wöchentlicher Krankheit und am 28. Mai ist Peter Berg, Friedensruh, begraben worden.

So gehet Gottes Rathschluß fort über unser Dasein, aber auch Seine. Bestimmung über unser ewiges Leben, das er in Jesum, Seinem geliebten Sohne, für unser aller Seligkeit vollkommen zu Stande gebracht hat. Gott will nicht den Tod des Sünders, aber Er will, daß sich jeder Mensch hier in der Gnadenzeit von seinen Sünden zu Gott bekehre, und durch den Glauben an Jesum Vergebung seiner Sünden empfange und dadurch im Frieden mit Gott hier selig zu sein im Hoffen und auch mit Ihm zu sterben. — Zum Gruß an alle Leser 1 Joh. 3, 1.—3.

Abr. Harms.

Canada.

Saskatchewan.

Rosthern, 2. Juli. Werthe Rundschau! Indem dir Berichte aus unserer Gegend nur spärlich zugehen, so will ich das Versäumte nachholen, und mit dem Wetter beginnen. Es war lange nicht nach Wunsch, darum zögerte ich auch mit dem Schreiben, aber Gott sei Dank! Er hat gegeben was wir wünschten, denn es hat seit dem 26. Juni schon mehrmals schön geregnet, Alles erholt sich und grünt üppig. Das Gras fing schon an zu vertrocknen, das Getreide blieb zurück, mein Hafer ging nicht auf, den Leinsamen behielt ich im Sack, so habe ich fürs kommende Frühjahr Saat. Es war sehr trocken. In der Saatzeit hatten wir fruchtbare Witterung, aber noch war kaum die Hälfte eingeackert als Nachtfröste und rauhe Winde die Erde austrockneten. Somit ist der viele Schnee im Winter noch kein Anzeichen von Fruchtbarkeit, denn Schnee war genug da und die Erde wurde tief naß. Der Aussicht nach kann noch mehr Regen kommen. Der Regen ist selten heftig, gewöhnlich sanft, fast glaube ich, daß er überhaupt etwas zu schwach sein wird im canadischen Nordwesten, aber der Boden ist gut. Ich zweifle nicht am Vorwärtskommen. Wenn erst das Land cultivirt ist, werden wir ebensowohl Getreide bauen als die Halbbriten. Die Colonie vergrößert sich, noch immer kommen neue Ansiedler herzu, sogar aus dem milden Oregon wollen Ansiedler kommen, vielleicht um sich noch einmal gründlich vom Frost und Mücken mürbe machen zu lassen; auch Minnesota- und Dakotamüde suchen hier ein Heim zu finden. Auch sollen, wie man hört, die Mennoniten in Preußen Saskatchewan im Auge haben, somit ist Aussicht vorhanden, daß diese Colonie sich weit ausdehnen wird. Von Ost nach West ist sie bereits 20 Meilen, von Süd nach Nord aber nur fünf Meilen, im Centrum die Eisenbahnstation und der Anfang zum Städtchen. Im Westen ist der Nord-Saskatchewanfluß in der Nähe, im Osten der Süd-Saskatchewan, beide sehr tief im Thal, mit trübem Wasser, in nordöstlicher Richtung schnell dahin fließend. Sie entbehren jegliche Schönheit, aber ihre Wasser enthalten schmackhafte Fische; zum Fischen fehlt es jedoch dem Ansiedler meistens an der nöthigen Zeit.

Der Gesundheitszustand ist, soviel ich weiß, im Allgemeinen befriedigend. Hein. Ens ist krank, in Folge eines Blutsturzes, der ihn plötzlich überfiel, und von Peter Klassen hörte ich neulich, daß er an starken Anfechtungen leidet. Möge der Herr ihn stärken, diese zu erdulden, ist mein Gebet. Alle Freunde in Rußland bestens grüßend,

Abraham H. Friesen.

Ontario.

Markham, York Co. — Wir haben wieder ein Frühjahr mit vielem Sturm, Krankheiten, Glück und Unglück, Sterben und Geburten hinter uns. Alle täglichen Ereignisse zeigen uns, daß die Welt ein unruhiges Wesen ist und Alles trägt das Bild der Vergänglichkeit.

Wir hatten ein sehr naßes Frühjahr, und es war beschwerlich die Einsaat zu machen. Die Erde hatte sich nicht genug ausgetrocknet daß man das Feld für die Saat zurichten konnte. Manchen hat das Säen bis zur ersten Woche im Juni genommen, aber trotzdem sehen die Getreide- und Heufelder sehr schön und vielversprechend aus, daß man sich über die Güte Gottes verwundern muß. Wir haben immer Regen genug, auch schwere Gewitter, welche schon ziemlichen Schaden an Gebäuden gethan haben. Nach allem Ansehen ist eine reiche Ernte zu erwarten, aber doch es könnte noch gehen wie ein Dichter sagt: „Rosen welken und verschwinden und manche fällt als Knospe ab."

Wie oft hört man von anderwärts, daß Alles im schönsten Flore stand und plötzlich durch Hagel in die Erde geschlagen und vernichtet wurde, darum ist es am besten, das Vertrauen nicht auf zeitliche Sachen zu setzen, denen es bestimmt ist, daß sie vergehen, sondern auf Den, der die Macht hat zu tödten, welcher auch der Geber aller guten Gaben ist.

Daniel B. Huber,
Almira P. O., Ont.

— Die Reisegesellschaft des Aeltesten Peter Regier aus Rosenort bei Marienburg in Westpreußen traf Samstag den 1. Juli in Gretna, Man., ein. Aeltester Peter Regier ist ein Urenkel des Aeltesten Regier, der einst von Preußen nach Süd-Rußland kam und die Gemeindewirren ordnete, dort starb und auf dem Kirchhofe zu Chortitz begraben wurde.

— Die in No. 24 der „Rundschau" erschienene Einsendung aus Yorkton in Assiniboia, in welcher der Behauptung der dortigen Ansiedler, daß sie sich in Noth befinden, widersprochen wird, hat uns, wie zu erwarten stand, eine Anzahl Briefe eingetragen, von deren Veröffentlichung wir ihrer Reichhaltigkeit wegen Abstand nehmen müssen.

Um den Angeschuldigten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen genügt es zu erwähnen, daß sie alle das was in der betreffenden Einsendung über ihre Besitzverhältnisse gesagt ist, als boshafte Entstellungen seitens eines arbeitsscheuen, zänkischen Menschen hinstellen, der sie um das Glück beneidet, barmherzige Glaubensgeschwister zu haben. Einige behaupten, daß sie kränklich und mit einer großen Familie gesegnet sind, und Alle geben zu, daß sie ohne die Hilfe von auswärts zu Grunde gegangen wären.

Mehre stellen es auch in Abrede, daß sie jemals Geld zum Vertheilen erhalten haben und fordern Diejenigen, welche an irgend einen der Ansiedler dortselbst Geld zum Vertheilen geschickt haben, auf, dies in der „Rundschau" mitzutheilen.

Jacob J. Walter schreibt, daß sich in seine Einsendung in No. 21 einige Fehler eingeschlichen haben. Erstens hat W. Janzen im Ganzen nur 25 Säcke bekommen und nicht, wie es dort heißt, 25 Säcke außer dem Mehl und dann sollte es heißen: Manche haben 40 Bushel von der Dessjatine geerntet und nicht vom Acre. J. J. W., von dem es in der erwähnten Einsendung auch heißt, daß er im Laufe des letzten Winters von Herrn Siemens $100 zum Vertheilen erhalten habe, das Geld aber für sich behielt, stellt diese Anklage in Abrede und ruft Herrn Siemens zum Zeugen an.

Aus den Briefen ist zu ersehen, daß Alle, welche Geldgaben von auswärts empfingen, die Sache so auffaßten, daß dieselben für sie selbst bestimmt gewesen seien.

Wie können Kinder zum regelmäßigen Schulbesuch angehalten werden?

(Referat von Benjamin Ewert, Lehrer in Edenburg, Manitoba, auf der Mennoniten-Lehrer-Conferenz vorgetragen, welche am 28. und 29. Juni 1893 in Gretna, Manitoba, abgehalten wurde und auf Wunsch der Conferenz in der „Mennonitischen Rundschau" veröffentlicht.)

Kinder gehen zur Schule, damit sie etwas Nützliches lernen, um in ihrem späteren Leben gute und nützliche Menschen sein zu können. — Um all das Nützliche gut und vollkommen lernen zu können, ist vor allen Dingen nothwendig, daß ein Kind *regelmäßig* zur Schule geht, denn Regelmäßigkeit ist Ordnung und Ordnung ist und muß sein in allen Handierungen, Einrichtungen und Unternehmungen, welche mit Erfolg betrieben werden sollen, und so auch ganz besonders in der Schule. — Unregelmäßiger Schulbesuch ist nicht nur dem betreffenden Schüler von großem Nachtheil, sondern auch dem Lehrer und den Mitschülern.

Betrachten wir zunächst, inwiefern unregelmäßiges zur Schulegehen *dem Schüler* von Nachtheil ist. — Um etwas gerne und gut thun zu können muß Interesse und Lust zu der Sache sein; ein erfolgreicher Farmer muß Interesse und Lust für seine Farmerei haben, der Kaufmann zu seinem Geschäft, der Müller zum Mahlen. der Schmied zum Schmieden, der Lehrer zu seinem Berufe und der Schüler zum Schulbesuch und zum Lernen. Wenn nun aber ein Schüler unregelmäßig zur Schule geht, so wird die Folge sein, daß er dadurch das Interesse zum zur Schulegehen, wie zum Lernen überhaupt, verliert; ist erst das Interesse geschwunden, dann ist auch die Lust zum Lernen verschwunden, und ist Interesse und Lust für die Sache nicht mehr vorhanden, dann geht das Lernen schwer und schlecht, und die Folge ist, daß der Schüler hinter andern zurück bleibt. Oder er wird den Nachtheil für sich wahrnehmen müssen, daß er in seinem Studium nicht so weit gelangt und so fest geworden ist, als wenn er regelmäßig zur Schule gegangen wäre.

Verfolgen wir nur einmal ein wenig einen Schüler, der unregelmäßig seine Schule besucht und wir werden unsre Behauptung bestätigt finden. Z. B. — Da sind zwei Knaben in einer Schule, welche in derselben Classe sind, ein gleiches Alter und dieselben Naturanlagen haben; aber der eine kommt regelmäßig zur Schule, der andere unregelmäßig. Den ersten Tag sind beide in der Schule und sagen ihre Lectionen auf und es geht gut. Den nächsten Tag sind sie wieder beide, aber der eine kommt erst als der andere seine Lection schon gelernt und bald aufgesagt hat; jener soll die Lection auffagen ohne sie eigentlich gut gelernt zu haben, und wenn er auch das hat, so hat er immerhin die erklärenden Bemerkungen, die der Lehrer etwa zu Anfang der Classe gemacht hat, vermißt und somit ist ihm die Lection nicht deutlich und kann sie folglich auch nicht gut hersagen. Er ist also schon bei der zweiten Lection zurück geblieben. Den nächsten Tag ist es etwas trübes Wetter, da denkt unser Hans (wie wir den unregelmäßigen Schüler nennen wollen) es werde ihm zu Hause angenehmer sein, als den langen Weg zur Schule zu gehen, und wie gedacht so gethan; er bleibt zu Hause. Den nächsten Tag schneit und stürmt es, da bleibt Hans schon sicher zu Hause. Den darauf folgenden Tag ist es schön draußen und Hans geht zur Schule. Der andere Knabe ist aber jeden Tag in der Schule gewesen und ist an diesem Tage schon bis zur fünften Lection gekommen.

Hans kommt in die Classe und findet daß die Lection schwerer geworden ist und da er die leichteren vorher nicht gelernt hat, so ist es ihm fast unmöglich diese Lection zu lernen. — Er sagt auf; aber es geht schlecht, er ist zurück geblieben. — Es ist jetzt erst eine Woche vergangen und der unregelmäßige Schüler muß schon erfahren von welchem Nachtheil es für ihn ist, wie er es schwerer hat und doch weniger weiß, als sein Kamerad. Wie wird's aber mit ihm stehen nach einem Monat oder sogar nach einem Jahr? — Er wird von allem ein Bischen, im eigentlichen Sinne aber nichts gelernt haben. Es ist also klar; daß es dem Schüler, wenn er unregelmäßig zur Schule geht, von großem Nachtheil ist; es ist ihm von Nachtheil für die Gegenwart und von Nachtheil für die Zukunft. —

Wie schon angeführt, es ist der Schüler nicht allein der durch unregelmäßigen Schulbesuch benachtheiligt wird, sondern auch der Lehrer. Denn wo ist wohl ein Lehrer, den es nicht wohl berührt, wenn er eine große Zahl Kinder vor sich sieht und das regelmäßig alle Morgen, jeden Tag?! Es bereitet ihm das große Freude. Hingegen fühlt er sich enttäuscht und entmuthigt, wenn er wahrnehmen muß, hier und da ist ein Platz leer, dieser und jener Schüler fehlt; es ist gleich einsamer geworden; beim Lehrer ist Freudigkeit und Muth zum Unterrichten gewichen, ja, es stimmt ihn fast verdrießlich. Er mag sich vielleicht vorgenommen haben, an diesem Tage seinen Schülern über gewisse Sachen, oder über diese oder jene Lection Erklärungen zu machen und nun fehlen aber mehrere von denselben; er weiß, daß wenn er die Erklärungen heute macht, er sie den abwesenden Schülern noch einmal machen muß. Es verursacht ihm also doppelte Arbeit und Verdruß noch dazu.

Und drittens ist der unregelmäßige Schulbesuch eines oder mehrerer Schüler von Nachtheil für die Mitschüler. Unregelmäßigkeit ist eine Art ansteckende Krankheit und wenn nun einige Schüler in der Schule sind, die immer gleich zu Hause bleiben, wenn es etwa einmal ein wenig kalt oder stürmisch ist, so können andere Schüler, die weiter zu gehen haben als jene, leicht glauben und sich einbilden, sie seien ebenfalls berechtigt bei solchem Wetter zu Hause zu bleiben. Oder es hat für sie dieselben Folgen, wie für den Lehrer; denn es geht den Kindern selbstverständlich sehr schön, wenn womöglich viele beisammen sein können; sie haben sich daran gewöhnt, daß eine gewisse Zahl zusammen kommt und wenn dann einmal einige fehlen, so fühlen sie sich gewissermaßen einsam. Dem Einen mag sein Spielkamerad fehlen, dem Andern sein Gehilfe im Lernen, dem Einen fehlt sein bester Freund und dem Andern der Schüler, der mit ihm wetteifert im Lernen. Es wird ihnen dadurch manche Freude verdorben und der Muth und die Lust zum Lernen geraubt, ja, sie werden einfach im Lernen zurück gehalten. — Und wenn wir nun gesehen haben, wie der unregelmäßige Schulbesuch dem Schüler, dem Lehrer und dem Mitschüler von großem und mannigfaltigem Nachtheil ist, und wir wahrnehmen müssen, daß der Schulbesuch in unsern Schulen eben noch sehr unregelmäßig ist, so dürfte es wichtig sein uns die Frage beantworten zu suchen: *Wie können Kinder zum regelmäßigen Schulbesuch angehalten werden?*

Mittel zur Abstellung der Unregelmäßigkeit müssen den *Ursachen* der Unregelmäßigkeit entsprechen, und die Ursachen hierzu wären wohl zunächst im elterlichen Hause zu suchen.

Die Stellung der Eltern der Schule gegenüber ist ja gar verschieden. Und da mag sich wohl in manchen Häusern Gleichgültigkeit gegen Schule und Schulunterricht zeigen, entweder absolute oder relative. Eltern mögen ihre Kinder entweder gar nicht schicken wollen oder sie achten es nicht für wichtig genug sie zu schicken; manche mögen wohl einsehen, daß es nothwendig ist, daß ihre Kinder zur Schule gehen, sie auch schicken, aber nicht darauf sehen, daß sie regelmäßig gehen. — Dieser Gleichgültigkeit ist nun entgegen zu arbeiten, und hierin könnte und sollte der Lehrer zum Bessern beitragen. — Es ist überhaupt gut, daß der Lehrer seine Schüler besucht und somit auch der Schüler Eltern, und bei solchen Gelegenheiten sollte er den Eltern die Wichtigkeit des Schulbesuches überhaupt und besonders des regelmäßigen Schulbesuchs vorhalten und klar machen, entweder durch Erklärungen, Ueberzeugungen oder durch Bitten, je nachdem die Umstände es verlangen. — Es mag vielleicht Unordnung in einem Hause sein und da wird in der Regel auch Unordnung in Bezug auf das zur Schulegehen zu finden sein. In diesem Falle könnte der Lehrer die Kinder in der Schule auf die Nachtheile der Unordnung aufmerksam machen und sie durch Wort und That Ordnung lehren; das würde bis in's elterlichen Haus reichen und dort vielleicht manches zum Bessern wirken, und den regelmäßigen Schulbesuch fördern. — Eine andre Ursache, die im elterlichen Hause zu finden ist, daß manche Kinder unregelmäßig zur Schule kommen, ist die Armuth. Könnte man in diesem Falle auch wohl etwas thun, um den regelmäßigen Schulbesuch herzustellen? Ich denke ja. Zunächst wäre auszufinden, ob hier Gleichgültigkeit oder Unordnung mit dabei sind, wenn dem so, dann wäre zunächst dieselbe Anwendung zu machen wie in den vorher genannten Fällen. Wenn aber die Unregelmäßigkeit *deswegen* stattfindet, weil man denkt die Kinder seien zu schlecht gekleidet um in die Schule gehen zu können, dann sollte der Lehrer sich nicht zu hoch halten, sondern zu ihnen gehen und ihnen sagen, daß das wenig auf sich habe, deswegen sollten sie die Kinder nur schicken. Im Falle es mit ihnen in Wirklichkeit zu arm bestellt wäre, würde es auch wohl nichts schaden, wenn der Lehrer ihnen von seinem Lohne etwas ablassen würde, und wenn er das nicht kann, dann könnte er Jemanden in der Umgebung dazu bewegen, eine hilfreiche Hand zu sein, und sie somit in Stand gesetzt würden; die Kinder so zu kleiden, daß sie zur Schule kommen könnten. — Uebrigens sind unsre Districtschulen in finanzieller Hinsicht ja so eingerichtet, daß der Aermste seine Kinder zur Schule schicken kann, und es findet auch hier das Sprüchwort seine Anwendung: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!" — Eine sehr allgemeine Ursache, warum Eltern ihre Kinder von der Schule zu Hause halten, oder nur unregelmäßig gehen lassen, ist die Arbeit, welche die Kinder etwa thun können; es wird das bischen Arbeit mehr geschätzt als eine gute Schulbildung, das Irdische mehr geliebt als das Geistige. — Das ist nun verkehrt und es sollte daher solchen Leuten in erklärender und überzeugender Weise gezeigt werden, daß es ihnen, sowie ihren Kindern, von größerem Werth und Nutzen ist, wenn die Kinder eine gute Schulbildung bekommen und daß zu einer guten Schulbildung ein regelmäßiger Schulbesuch nothwendig ist. Es mag aber auch mitunter Eifersucht und Neid unter der Schulbevölkerung Ursache sein, daß manche Kinder nicht zur Schule geschickt werden. Da fehlt denn, daß die Sache geschlichtet werde, vielleicht ist nur blos ein Mißverständniß vorhanden, vielleicht ist die Eifersucht unberechtigt; auch hier kann der Lehrer zum Bessern mithelfen. — Eine andere Ursache zum unregelmäßigen Schulbesuch mag sein: Abneigung gegen den Lehrer. — Der Mensch ist ja so sehr geneigt nur immer *das Schlechte* an seinem Nächsten zu sehen und nicht das Gute, und wenn nun ein Lehrer einige Eigenschaften und Gewohnheiten an sich hat, mit denen die Eltern nicht bekannt sind, oder nicht recht übereinstimmen können, so entsteht leicht Unzufriedenheit und Abneigung. Da hat nun der Lehrer sich so zu verhalten und zu stellen, daß er das Zuvertrauen wieder gewinnt, indem er, wo sein Stand und seine Handlungen im Rechten sind, sich den Leuten gegenüber erklärt und sie überzeugt, daß er im Rechten ist, wo er aber etwas an sich hat, was sich nicht von ihm geziemet, so hat er das zu lassen und zu meiden. In der Regel entsteht Abneigung gegen den Lehrer dadurch, daß er nicht gut bekannt ist und sich Leute Urtheile bilden über das, was sie gehört oder sich stark gedacht haben. Dieser falschen Vorstellung nun abzuhelfen, ist es nothwendig, daß der Lehrer die Leute besucht, sich mit ihnen bekannt macht, und sich so zu erkennen giebt wie er wirklich ist. —

(Schluß folgt.)

„Spieße und Nägel."

Aus "Ram's Horn".

Wer nicht dankbar ist, ist nicht glücklich.

Wer nicht ohne Sünde leben will muß mit derselben leben.

Lasse dein Christenthum nicht zu Hause, wenn du auf Reisen gehst.

Manche Leute sprechen gut von Andern erst nachdem sie gestorben sind.

Ohne Zufriedenheit giebt's keinen Reichthum, und mit ihr keine Armuth.

Wer sich nicht fürchtet, die Wahrheit zu sagen, ist ein tapferer Mann.

Fürchte dich nicht dein Licht als Christ leuchten zu lassen, einerlei wo du bist.

Es verbessert deine Ernte nicht, daß du die Arbeit deines Nachbars kritisirst.

Fürchte dich nicht deine Pflicht zu thun, wenn auch Andere Schmutz nach dir werfen.

Blumen suchen, an denen keine Dornen sind, ist ein guter Weg, die Zeit zu vertändeln.

Fürchte dich nicht dein Kreuz auf dich zu nehmen; Gott wird dir helfen dasselbe zu tragen.

So lange du dich nicht entschließest, ein Christ zu werden, so lange giebst du zu, daß du lieber ein Sünder bist.

Setze dich der Versuchung nicht aus, nur um auszufinden, ob du stark genug bist, derselben zu widerstehen.

Die Welt beurtheilt einen Menschen nach seinen Thaten, Gott beurtheilt ihn nach dem, was er in Wirklichkeit ist.

— Im nördlichen Indien, wo die Wege durch die Himalaya-Berge oft sehr steil sind, zieht man als Lastträger die Schafe allen größeren Thieren, die keinen so sicheren Gang haben, vor. Diese tragen jedes eine Bürde von 14 bis 17 Pfd. Man verbindet damit aber noch einen anderen Zweck. Die Schafe werden nämlich von Dorf zu Dorf mit der schurreifen Wolle getrieben und so viel geschoren, wie der Treiber Wolle eben verkaufen kann. Für letztere tauscht er Getreide ein, das die Thiere dann weiter tragen. Ist seine ganze Heerde geschoren, so kehrt er mit den Thieren wieder in die Heimath zurück.

Verschiedenes aus Rußland.

— Von mehreren Fällen schweren Hagelschlags berichtet die „Kubaner Gebiets-Ztg.": Am 3., 10. und 18. Mai schlugen die Hagelkörner von der Größe eines Hühnereis alle dem Hagel ausgesetzten Fenster ein und verheerten Felder von mehreren hundert Dessjatinen.

— Der Saatenstand im Jekaterinoslawer Gouvernement ist befriedigend. Das warme und klare Wetter mit häufig niedergehenden Regen erweist sich dem Wachsthum des Wintergetreides günstig, während das Sommergetreide und das Gras allerorts sehr gut stehen. Maulwürfe giebt es wenige und sie werden von der Bevölkerung energisch vertilgt. Im Nowo-Moskowski'schen Kreise macht sich am Getreide der graue Käfer bemerkbar, der jedoch, dank den starken Regen, in bedeutender Menge vertilgt wird. Die Arbeiter erhalten 30 bis 60 Kop., die Halbarbeiter 20—40 Kop. per Tag.

— Der Minussinskische Kreis, die Kornkammer Sibiriens, ist, nach den sibirischen Blättern, besonders gesegnet, da schwerlich wohl eine Gegend Rußlands namhaft gemacht werden könnte, wo solche Kornpreise herrschen. Hafer und Roggen wird für 10 bis 12 und Weizen sogar für 15 Kop. pro Pud angeboten, doch findet man keine Abnehmer. Branntweinbrenner und Aufkäufer haben sich mit riesenhaften Vorräthen versorgt und bedeutend weniger gezahlt. Nach Jenissеisk sind schon über eine halbe Million Pud zu Wasser abgeschickt worden. Einige Unternehmer haben auch angefangen, ihr Korn nach dem siebenhundert Werst entfernten Tomsk zu schicken.

— Ueber die Rohheit des Zaren Paul I. erzählt C. v. Martins in seinen Denkwürdigkeiten Folgendes: „Bei einer Revue in Riga ging er die lange Reihe der Soldaten hinunter und theilte mit seinem Rohrstocke rechts und links Hiebe und Stöße aus. Er näherte sich der Stelle, wo ich (als Knabe) stand, und ich sah, wie er mit dem Stocke einem unglücklichen Soldaten die Zähne einstieß und ihm das Gesicht zerschlug. Der Mann fiel nieder, und mir entfuhr ein Angstruf. Da ergriff mich ein Bürger und schleuderte mich mit den Worten hinter den Volkshaufen: ‚Dummer Junge, willst Du uns Alle unglücklich machen?' Man brachte mich leblos nach Hause. Als ich meine Besinnung wieder erhielt, erzählte ich die gräßliche Scene meinem Vater (der Präsident des Civilgerichts war). Mit leiser, furchtsamer, zitternder Stimme rief mir dieser zu: ‚Um Gottes willen, schweig', Junge, sonst wandern wir noch heute alle nach Sibirien,' und bei diesen Worten erstickte er meine Thränen durch harte Faustſtöße. Das waren die einzigen Schläge, die ich von meinem Vater je erhalten habe."

— Die Verbindung des Kaspischen mit dem Schwarzen Meere ist neuerdings durch den russischen Ingenieur Daniloff, Directionsmitglied der Gesellschaft zur Hebung der russischen Handelsschifffahrt, zum Gegenstand eingehender Studien gemacht, wobei dieser nach genauer Untersuchung der vorliegenden früheren Entwürfe, zu der Ueberzeugung gelangte, daß sich der Herstellung einer schiffbaren Wasserstraße zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere keine unüberwindlichen Hindernisse entgegenstellen. Daniloff's Plan geht dahin, die Verbindung unter Benutzung des in den Don mündenden Manytchflusses, dessen Fahrwasser durch Einleiten von Nachbargewässern auf die erforderlichen Verhältnisse gebracht werden soll, durch Vermittelung des Asowschen Meeres herzustellen. Es ist leicht einzusehen, welchen Vortheil ein Netz schiffbarer Canäle, das die südlichen Provinzen Rußlands mit der See in Verbindung bringt, für deren Handelsthätigkeit haben würde, insbesondere würden jene Gegenden so in unmittelbare Handelsnachbarschaft zu Persien, Mittelasien und Indien gebracht, während andererseits der Petroleum- und Naphta-Gewinnung des Kaspischen Meeres ein gerader, kurzer und billiger Weg, über dessen Schaffung man schon seit hundert Jahren nachgesonnen hat, eröffnet würde.

— Die Zahl der russischen Juden, welche auf der Reise nach Amerika in Rotterdam eintreffen, nimmt mit jedem Tage zu; allein vielen fehlt das Geld, um sich während der wenigen Tage, die sie sich dort aufhalten müssen, Nahrung und Wohnung zu verschaffen. Ein Theil dieser russischen Parias findet Nachts ein Obdach im „Toevluchthuynis" der „Heilsarmee," jedoch diese Wohlthätigkeits-Anstalt ist nur geöffnet von Abends 8 Uhr bis Morgens 8 Uhr, so daß der ganze schmutzige Haufen sich Tags über in den Straßen aufhält. Am liebsten campiren sie in der, der Anstalt der Heilsarmee naheliegenden Bagynenhofstraat, welche in eine Art Bivouak umgeschaffen ist. Säuglinge, Kinder, Weiber und Männer, Alles wimmelt da durcheinander, viele barfüßig, alle in verlumptem, schmutzigem Zustande. Aehnliches findet man auch in anderen Stadttheilen; denn die Auswanderer-Wirthshäuser sind alle überfüllt, und obgleich wöchentlich Hunderte mit den Dampfern der „Niederl.-Amerikan. Dampfschifffahrtgesellschaft" abreisen, so nimmt ihre Zahl doch noch immer zu, namentlich seitdem Hamburg seine Thore für diese Ausgetriebenen geschlossen hat. Die Rotterdamer sind damit durchaus nicht zufrieden; sie bestehen, mit Rücksicht auf die Choleragefahr, bei der Stadtbehörde dringend darauf, daß Maßregeln getroffen werden, um diesen Leuten einen außerhalb der Stadt liegenden Aufenthaltsort zu verschaffen.

Die „Flaggensprache" auf See.

Frederick Marryat ein Engländer von ungewöhnlicher körperlicher wie geistiger Energie hatte auf seinen romantischen Seefahrten nicht weniger als ein Dutzend grausiger Schiffbrüche und Collisionen mit durchgemacht, bei denen jedesmal das Schiff stark beschädigt wurde oder ganz unterging und zahlreiche tapfere Seeleute ihren Tod fanden. Er sann nun auf ein Mittel, um in solchen Nothfällen auf See Hülfe herbeirufen zu können: sei es von einem in weiter Ferne vorbeisegelnden Schiff, oder vom Land her. Auf einer Fahrt nach Westindien war es, wo sein Schiff in der Region der Calmen von Windstille befallen wurde und fast drei Wochen regungslos unter der Tropengluth festgebannt lag. Der Wasservorrath ging zu Ende, infolge dessen schwere Krankheiten unter der Mannschaft ausbrachen. Da sah man am Horizont, etwa in drei Seemeilen Entfernung, ein großes Schiff vorbeisegeln (die „Stillen" sind oft auf eine nur kleine Zone beschränkt, so daß das eine Schiff stillliegen muß, während ein nur um eine Meile entferntes leichte Brise hat), aber man hatte nicht die Möglichkeit, demselben die bedrängte Lage kundzugeben. Der junge Marryat faßte aus diesem Vorkommniß den Plan, ein Mittel zu ersinnen, welches die Verständigung von Schiff zu Schiff auch auf hoher See und in bedeutendem Abstande ermögliche. Zehn Jahre seines Lebens brachte er mit dieser Arbeit zu und als sie vollendet, legte er sie in Wort und Zeichnung der englischen Regierung vor, welche die Bedeutung derselben für den Schiffahrtsverkehr erkannte und sie dem Erfinder für eine bedeutende Summe abkaufte. Bald danach starb Marryat, 2. August 1848. Sein Werk aber lebte und wird ferner leben, so lange es Schiffe giebt, die auf dem Ocean in Noth gerathen.

Marryat hatte zehn bunte Flaggen componirt, zu denen er die Farben roth, gelb, blau und weiß verwendete. Diese zehn Flaggen wurden in verschiedenen Gruppirungen am Schiffsmast gehißt und jede Gruppirung bedeutete eine Mittheilung, eine Frage oder eine Bitte. Die Bedeutungen der Flaggensätze waren alle systematisch in ein Buch eingetragen, in dem man nur nachzuschlagen brauchte, um jedes in weiter Ferne flatternde Signal richtig zu verstehen. So bedeutete es z. B., wenn die Flaggen Nr. 9 (eine blau-weiß-gestreifte) und Nr. 4 (ein blauer Wimpel mit weißem Auge) unter einander sich zeigten: „You are standing into danger" (Ihr Cours bringt Sie in Gefahr). Ein anderes Signal, aus drei Flaggen bestehend, sagte: „Dying for want of water" (Umkommen aus Mangel an Wasser). Marryat hatte aus seinen zehn bunten Flaggen nicht weniger als fünftausend Sätze zusammenstellen können, die ebenso viele Sprachsätze bedeuteten. Im Jahre 1855 wurde das gesammte System in der englischen Marine eingeführt und es bewährte sich so gut, daß die Regierung sofort einige tüchtige Männer, darunter zwei praktisch geschulte Seeleute, mit der Erweiterung des Werks betraute. Zwei Jahre darauf war diese Erweiterung und Vervollständigung geschehen, und jedes englische Schiff ward verpflichtet, den commercial code of signals, die Aufzeichnungen in Lexikon-Format, sowie das dazu gehörige Flaggenmaterial an Bord zu führen, um sich in jedem Nothfall vorbeisegelnden Schiffen verständlich machen zu können.

Bis jetzt war aber die nautische Flaggensprache immer noch eine specifisch englische Sprache und nur englische Schiffe konnten sie anwenden, wie auch verstehen. Es stellte sich indeß in dem wachsenden Völkerverkehr auf den Oceanen die Nothwendigkeit des Verständnisses zwischen Schiffern verschiedener Nationalität heraus und nachdem England noch einmal sein Signalsystem einer gründlichen Durchsicht unterzogen hatte, stellte es die Annahme desselben den übrigen europäischen Seemächten anheim.

Jede Regierung ließ die Bedeutung der Flaggengruppen, also die Sprachsätze in ihre Landessprache übertragen, während die Zusammenstellungen der Flaggen natürlich dieselben blieben. Nun war mit einemmal die Möglichkeit vorhanden, daß Schiffe, deren Besatzungen kein Wort mündlich miteinander reden können, z. B. ein englisches mit einem italienischen, oder ein deutsches mit einem portugiesischen, mittelst der Flaggensprache sich auf weite Entfernungen hin verständigen konnten. Marryats geniales Werk war zur Weltsprache geworden. Um einen annähernden Begriff von der Größe und Bedeutung derselben zu geben, sei Folgendes erwähnt: Das Flaggenmaterial besteht aus 18 Flaggen und Wimpeln, mit denen 78,644 Gruppen gebildet werden können, die ebenso viele Sprachsätze bedeuten.

Wenn man nun bedenkt, daß allein Deutschland über 3000 Schiffe unterwegs auf hoher See hat, mit mehr als 40,000 Mannschaften (ohne Kriegsmarine), und daß England wohl das Vier- bis Fünffache schwimmen hat, und die übrigen civilisirten Staaten dementsprechend ebenfalls ein mehr oder minder großes Contingent an Schiffen und Menschen in den Völkerverkehr stellen; wenn man weiter bedenkt, daß diese Hunderttausende in Noth und Tod auf der weiten Wasserwüste mit einander reden und sich durch das Flaggen-Signalsystem gegenseitig Hülfe bringen können, dann wird man die Tragweite desselben anerkennen. — (M. D. Ztg.)

Der größte Baum der Welt.

Dieser dürfte sich, nach dem Berichte eines Reisenden aus Brasilien, am Rio Branco in der brasilianischen Provinz Amazonas befinden; wenigstens überschreiten seine Dimensionen alles ähnliche bisher Bekannte, selbst den berühmten Baobab Senegambiens, sowie die Wellingtonien Californiens. Es ist ein Glied der Bombacineen, einer Familie, die mehrere großwüchsige Baumarten enthält, und zu der auch der obige Baobab gehört. Der Kronendurchmesser des beobachteten Baumes beträgt 220 Fuß, wonach also, da die Krone regelmäßig ist, ein Umfang von etwa 660 Fuß sich ergiebt. Es wird dadurch eine Bodenfläche von nicht weniger als 36,000 Quadratfuß überschattet, hinreichend, einer Truppe von mehr als 10,000 Soldaten Schutz zu gewähren. Alle Samaumas erreichen eine bedeutende Größe, die jeden, der sie zum erstenmal sieht, in gerechtes Erstaunen setzt. Sie dienen daher gewöhnlich in weiter Ferne als Richtschnur; besonders läßt sich dies von dem oben bezeichneten Exemplar sagen, das wie ein bewaldeter Berg weithin hervorragt. Die Hauptäste sind stärker als mancher Eichenstamm und horizontal nach allen Richtungen ausgestreckt. In den Gabeln desselben nistet häufig der Tuyuyu, eine Riesenstorch-Art mit schwarz- und rotbandiertem Hals und einem mächtigen, speerförmigen Schnabel; die Brasilianer nennen ihn, hierauf anspielend: „Soldat". Die Größe eines erlegten Exemplares betrug $4\frac{1}{2}$ Fuß bis zum Scheitel, während die ausgespannten Flügel einen Durchmesser von $8\frac{1}{2}$ Fuß ergaben, Verhältnisse, die gewiß selten unten den Vögeln sind.— So hätte also die Natur, Gleiches zu Gleichem gesellend, dem mächtigen Samaumabaum in dem Tuyuyu einen würdigen Bewohner gegeben, zwei Gegenstände, gleich geeignet, als Beispiel von den Wundern und der Ueppigkeit tropisch-amerikanischer Zonen zu dienen.

Die Ausstellung unserer Regierung.

Das Regierungsgebäude auf der Columbus-Ausstellung, dessen imposante äußere Formen wohl jeden Beschauer mit Bewunderung erfüllen, ist, was seine zweckmäßige innere Einrichtung betrifft, so ziemlich ohne Gleichen auf der Weltausstellung.

Der größere Theil der Ausstellung daselbst hat auf dem Hauptflur seinen Platz gefunden. Die große Central-Rotunde, welche ein Stück des Riesenbaumes aus Californien enthält, ist von einer Reihe von Alcoven umgeben, die der Frauenbehörde behufs Ausstellung von Alterthümern aller Art aus der Colonialzeit zur Verfügung gestellt wurden. Die hier in Schaukästen befindlichen historischen Gegenstände sind ebenso zahlreich als interessant und stammen meist aus privaten Sammlungen.

Breite Corridore, von denen der nach dem See führende zwei der kleineren Ausstellungsgruppen, die des Staats- und des Justizdepartements, enthält, verbinden die prächtige Rotunde nach Osten und Westen mit den Haupteingängen. Hier findet man wichtige Staatsurkunden, wie das Originalmanuscript der Unabhängigkeitserklärung, das mit anderen unschätzbaren historischen Documenten, in eine Stahlkiste eingepackt, in einem besonderen Wagen von Washington nach Chicago befördert wurde. Unter Anderem findet man auch die Ehrengeschenke, welche dem Präsidenten Grant auf seiner berühmten Reise um die Welt seitens der auswärtigen Regierungen und der fremden Städte entgegengebracht wurden.

Von seinem Stand in der Rotunde aus kann der Besucher irgend eine der Gruppen durch Bogengänge erreichen, die sämmtlich von der runden Halle ausgehen. Die Reichhaltigkeit der einzelnen Ausstellungen ist geradezu erstaunlich, wenn man bedenkt, daß die Regierung auch noch verschiedene Special-„Exhibits" außerhalb dieses Gebäudes veranstaltet hat.

Hier seien als besonders erwähnenswerth die Ausstellungen des Nationalmuseums, und des Postamtes speciell angeführt.

Das Nationalmuseum, im südlichen Theil des Gebäudes gelegen, illustrirt mit seiner Ausstellung die natürlichen Hilfsmittel unseres Landes und deren Nutzbarmachung. Besonders wird der amerikanischen Pflanzenwelt Aufmerksamkeit geschenkt; von Interesse dürfte hier die Vorführung von ausgestopften Exemplaren der im Aussterben begriffenen Thiere sein. Im Zusammenhang mit der reichhaltigen zoologischen Ausstellung werden die Methoden veranschaulicht, wie der Indianer, der Eskimo und der gebildete Weiße die Thiere einfängt und bändigt. Andere Collectionen zeigen den Nutzen der verschiedenen Thiere für den Menschen und stellen die Methoden dar, die bei der Bearbeitung von ihrem Pelz, den Federn, Haut, Knochen, Zähnen, Hufen und Schuppen angewandt werden. Die anthropologische Sammlung erläutert unter Anderem das Leben und die Lebensgewohnheiten der Indianer.

Das Postamt in dem südwestlichen Flügel zeigt eine Musteranstalt im vollen Betriebe. Außerdem kann man in diesem Departement die Entwickelung des Postwesens von seinen frühesten Anfängen an verfolgen, eine hübsche Sammlung von Freimarken und Postkarten aller Nationen bewundern und wird sich, wenn man die von der "dead letter office" ausgestellten seltsamen Gegenstände ansieht, die in ungenügend oder falsch adressirten Sendungen enthalten waren, erstaunt fragen, was für mögliche und unmögliche Dinge doch der Post anvertraut werden.

Die sonstigen Ausstellungsgruppen im Regierungsgebäude umfassen außer den Gegenständen, die mit dem betreffenden Departement enger zusammenhängen, Alles, was sich auf Nahrungsmittelverfälschung, Insectenkunde Botanik, Obstbau, die Thätigkeit der Quarantänestationen, Fleisch- und Viehtransport, prattischen Hufbeschlag, Bearbeitung von Holz, mikroskopische Untersuchung u. dgl. bezieht.

Vergiftete Pfeilspitzen.

Obgleich die Apache-Indianer mit Gewehren und Büchsen versehen sind, so bedienen sie sich doch zu Kriegszeiten immer noch vergifteter Pfeilspitzen. Von diesem alten Brauch wollen sie nicht lassen. Die Arbeit des Vergiftens der Pfeile wird von den indianischen Kriegern selbst besorgt, und ist wohl fast die einzige Arbeit, welche die faulen Männer ihre Weiber nicht verrichten lassen.

Zum Vergiften der Pfeile bedient sich der Apache-Indianer des allerfurchtbarsten Giftes, das es nur giebt und fast unfehlbar in kürzester Zeit den Tod eines mit solchen Pfeilspitzen verwundeten Menschen herbeiführen muß. Der Apache fängt ein Dutzend oder noch mehr Klapperschlangen, schneidet ihnen die Köpfe ab, legt sie in einen irdenen Topf, wo sie mit einem Pint großer, rother Ameisen vermengt werden, die es in Arizona massenhaft giebt und deren Biß noch giftiger ist als der unserer Bienen. Zu dieser Mischung wird Wasser hinzugegoßen, der Topf luftdicht mit feuchter Erde verschlossen und in ein Loch in der Erde gesetzt, in welchem man eine Zeitlang ein starkes Feuer unterhalten hat. Um den Topf herum werden heiße Steine und glühende Kohlen gelegt. Dann wird über dem Topf ein mächtiges Feuer angezündet, das 24 Stunden lang brennen muß. Hierauf gräbt der Indianer den Topf wieder aus, zerstößt mit einer langen Stange von weitem den Deckel und läßt die heißen Dämpfe entweichen, die, wie die Indianer behaupten, einen jeden tödten würden, dem sie ins Gesicht strömten. Der zurückgebliebene Satz im Topfe bildet eine dunkelbraune klebrige Masse.

Herr Hawkes vom Indianerdienst-Bureau der Vereinigten Staaten erzählt, daß er einmal mit angesehen habe, wie ein Apache das Gift geprüft habe, ob es auch wirksam sei. Zu diesem Zwecke machte er mit seinem Jagdmesser einen Schnitt in sein bloßes Bein, so daß das Blut ihm an demselben herablief. Dann nahm er einen Stock, tauchte ihn in das Gift und berührte damit das herabfließende Blut an seinem Fuße. Sofort begann es zu zischen, als ob es koche, und dabei nahm das Gift zischend seinen Weg im Blute immer weiter hinauf der Wunde zu, und hätte dieselbe erreicht, wenn der Indianer das Blut nicht mit dem Messer vom Beine abgeschabt hätte. Der Wilde versicherte Herrn Hawkes, daß er, wenn das Gift in die Wunde eingedrungen, in zwanzig Minuten ein todter Mann gewesen wäre. Welch eine ganz furchtbare Waffe sind darum diese so vergifteten Pfeile in den Händen der Indianer.

Der chinesische Kaiser beim Pflügen.

Der Kaiser von China vollzieht alljährlich die Ceremonie des Pflügens, um dadurch die Wichtigkeit des Ackerbaus zu veranschaulichen und das Volk anzuspornen, den Landbau eifrig zu betreiben. Die Ceremonie fand dieses Jahr am 8. April statt. Der Kaiser verließ den Palast 4 Uhr Morgens, gefolgt von seinem Hofstaat, und hielt auf dem Wege zum „Kaiserfelde" bei dem Altar der Gottheit, die der Landwirthschaft vorsteht, an, um dort Dankgebete und Opfer darzubringen. Hierauf brach der Zug auf, um bei dem Tai Schen Tien nochmals Halt zu machen, zu opfern und ein Frühstück einzunehmen. Die Procession setzte sich darauf wiederum in Bewegung und langte gegen 6 Uhr bei dem „Kaiserfelde" an. Dieses mißt etwa eine englische Meile im Umfange. Um das Feld herum waren zahllose Pfähle eingesetzt, an welche man Flaggen und Banner, die in allen Regenbogenfarben schillerten, befestigt hatte; an jeder der vier Ecken des Feldes war ein Pavillon errichtet. In der Mitte des Feldes stand eine Anzahl Höflinge in Gala-Uniform mit buntfarbigen Flaggen, und ergraute Landleute, von denen ein jeder ein Ackergeräth in der Hand hielt, bildeten ein Spalier, durch welches der Kaiser zu dem Felde schritt. Eine gelbe Kuh, die mittels eines prächtigen Geschirrs an den Pflug gespannt war und die von zwei Prinzen geführt wurde, diente für die Ceremonie; zwei andere Prinzen hielten die beiden Seiten des Pfluges. Das Stück Land, welches der Kaiser pflügte, war etwa 50 Fuß lang und 20 Fuß breit; er pflügte 16 Furchen, d. h. acht Mal auf und nieder. Nachdem das Pflügen beendet war, nahm er einen Sack, der den Samen enthielt, und sein Hofmeister, der Präsident des Finanz-Ministeriums, namens Weng-Tung-ho, streute den Samen aus. Hierauf pflügten drei Prinzen ihr Stück Land und besäeten es, worauf die Präsidenten der Ministerien und andere hohe Würdenträger ihrem Beispiele folgten. Die Ernte von dem Felde, welches der Kaiser pflügt, soll dem Schang-ti (höchsten Gotte) auf den verschiedenen Altären geopfert werden, doch diese Sitte wird heute nicht mehr beobachtet. Nachdem Seine Majestät die Ehrfurchtsbezeigungen der anwesenden Prinzen und sonstigen Würdenträger entgegengenommen hatte, kehrte er gegen 7 Uhr Morgens nach dem Palaste zurück.

Civilisation in der Wildniß.

Vor etwa fünf Jahren hielt ein Electrotechniker eine Vorlesung, in welcher er voraussagte, was in sehr kurzer Zeit die Electrizität Alles leisten werde; sie wird den Pflug ziehen und Maschinenräder treiben, sie wird die Stadt und die Häuser beleuchten, das Essen kochen und die Zimmer heizen, sie wird Wagen und Boote fortbewegen und Kranke heilen — Alles dieses hat sich heute schon erfüllt. Das Merkwürdige ist aber, daß nicht aus einem sog. Bildungs-Centrum der Welt, aus Berlin, Paris, New York u. s. w., diese vielseitige Verwendung der Electrizität berichtet wird, sondern aus dem wilden Westen, aus Städten, von deren Existenz Millionen im Lande keine Ahnung haben.

Als vor dreißig Jahren Nebraska in die Union aufgenommen wurde, hielt man nur eine kleine Strecke des großen Gebietes für bewohnbar, der Staat wurde zur großen amerikanischen Wüste gerechnet. Noch zu Ende der fünfziger Jahre war eine Reise durch Nebraska mit großen Gefahren verknüpft, und an Comfort selbst in der bescheidensten Weise war nirgends zu denken. Wie sehr hat sich Alles in den letzten Jahren geändert! Ein Reisender, der kürzlich die Counties an der Westgrenze des Staates besuchte, hat dort Eindrücke erhalten, welche an Mährchen erinnern. Er fand dort ein neues Städtchen, Namens Gothenburg, welches Rand und McNalley's Atlas von 1891 nicht verzeichnet. Die Bürger haben einen Theil des Nord-Platte-Flusses durch einen meilenlangen Canal herbeigeleitet und sich so eine Triebkraft von 400,000 Pferdekräften geschaffen, welche Electricität genug erzeugt, um das Städtchen zu heizen, zu beleuchten, seine Fabrikmaschinen, seine Fahrstühle, seine Straßenbahnen zu treiben. Hier im wilden Westen ist ein Städtchen, welches weder Holz-, noch Kohlenfeuer braucht, wo man mit Elektrizität bäckt, kocht und siedet, während in den uralten Sitzen der Cultur, wo man die neue Kraft nutzbar machte, sich noch Niemand derselben zu diesen Zwecken bedient, höchstens um deren Brauchbarkeit zu demonstriren. Wer wagt es in Anbetracht dieser an der Spitze der Civilisation marschirenden Pionierstadt, noch von dem wilden Westen zu sprechen!

St. Jakobs Oel
gegen
Verrenkungen,
Verletzungen,
Quetschungen,
Zahnschmerzen, Hüftenschmerzen,
Brandwunden, Verstauchungen,
Neuralgie,
Rheumatismus,
Rückenschmerzen.

Unverdaulichkeit.

Die Verdauung spielt fur die Gesundheit des Körpers eine wichtige Rolle. Durch eine mangelhafte Verdauung werden eine große Anzahl von Krankheiten hervorgerufen. Ist dieser Fall eingetreten, so wähle man solche Arzneimittel, welche den Verdauungsapparat zu größerer Thätigkeit milde anreizen.
Gerade das Mittel, welches mit Erfolg angewendet werden kann, aus rein vegetablischen Stoffen bereitet, ist
Dr. August Koenig's
Hamburger Tropfen

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

— Die „Rundschau“ wird regelmäßig **jeden Mittwoch** in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

☞ Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order oder per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

12. Juli 1893.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die Rundschau vier Wochen umsonst.

Die Leser sind freundlichst gebeten, uns Namen und Adressen von Nachbarn und nahe und ferne wohnenden Bekannten, die nicht auf die „Rundschau“ abonnirt sind, zuzusenden, damit wir ihnen das Blatt zur Probe schicken können. Wir werden an jede solche uns übermittelte Adresse das Blatt vier Wochen lang umsonst schicken.

— Die monatliche „Rundschau“ wurde bei uns bestellt für Johann Stobb, Krasnikow.

— Wilhelm Janzen, der in einem vom 9. Juni datirten Briefe $1.50 für ein zweijähriges Abonnement schickt, ist um Einsendung seiner Adresse gebeten, die er anzugeben vergessen.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

(?) Bitte um die Adressen der nachstehend genannten Familien: Johann Dück, der auf Sagradowka in Schönau gedient hat, und sich in Altonau mit Anna Bricher verheirathete, sie sind im Jahre '87 nach Amerika gezogen.—Johann Wiensen von Nikolaithal nach Amerika gezogen; seine erste Frau war eine geb. E. Martens, Kleefeld, meines Vaters Heinrich Martens Schwester. Sie hat angeblich drei Kinder hinterlassen, die sich um das Erbgut von ihrem verstorbenen Großvater melden mögen. Mein Vater hat die Sache in Händen. — Cornelius Löwens, die in Nikolaithal unsere Nachbarn waren; sie sind vor 15 Jahren nach Amerika gezogen. Wir sind jetzt mit einander verwandt. Jacob Janzens wohnen noch auf Sagradowka, in Tiege. Anna hat sich mit Heinrich Unger verheirathet und wohnen auch hier und Abraham Janzens desgleichen.

Wir haben auch Lust nach Amerika auszuwandern, obgleich es uns hier nicht schlecht geht.

Johann Martens,
Nischni-Makejewka, Post Jefemowo-Stepanowka, Donsches Gebiet, Rußl.

Safronnofka, Krim, 2. Juni 1893. Zu meiner größten Freude habe ich in der „Rdsch.“ gelesen, daß mein Bruder Heinrich Funk noch lebt und nach uns Geschwistern fragt. Ich berichte ihm, daß wir uns noch alle, Gott sei Dank, der besten Gesundheit erfreuen. Schwager Martin Wurms ist vor einem Jahr plötzlich gestorben. Die liebe Schwester fühlt sich sehr verlassen, übrigens geht es ihr gut. Von unsern Kindern sind fünf verheirathet und vier haben wir noch zu Hause. Wir wohnen schon elf Jahre hier auf Pachtland und müssen die fünfte Garbe geben. Wir haben hier schon vier Jahre hinter einander schlechte Ernten gehabt. Dieses Frühjahr war es auch wieder sehr trocken, aber jetzt hat uns der liebe Gott schon zwei tüchtige Regen geschenkt. Ihm sei Lob und Dank für alles Gute, was wir täglich von Ihm haben. Jetzt sieht es auf unsern Feldern ganz schön aus.

Ich bitte um ein Lebenszeichen von meiner Nichte Heinrich Janz, fr. Lichtfelde; auch von meinen Vettern Cornelius Funk und Jacob Funk. Ich habe schon an Jacob Funk geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten, vermuthlich ist der Brief nicht hingekommen; auch Schwager Peter Ratzlaff in Kansas wird um ein Lebenszeichen gebeten; sie ist die Schwester meines Mannes, früher in Franzthal wohnhaft gewesen. Sollten sie nicht mehr am Leben sein, so sind die Kinder um Antwort gebeten. Ich habe auch schon zwei Briefe an sie geschrieben, aber noch keine Antwort bekommen, vermuthlich ist die Adresse nicht richtig.

Berichte auch noch meinem l. Bruder Heinrich Funk, daß unsere liebe Schwester Peter Pennersche schon im Herbst gestorben sein soll; wir haben es auch erst im Mai erfahren; von den Geschwistern hat uns noch keines geschrieben. Sie soll in Altonau gestorben und begraben sein.

Die Schwester Wurmsche läßt auch alle Freunde und Bekannten grüßen. Grüße auch alle Bekannten, die von Marienthal nach Amerika ausgewandert sind, wie Abraham Buhlers, Jacob Dükken, Gerhard Dükken, Klaas Wiebe. Zum Schluß noch einen Gruß von mir und meinem Gatten,

Anna Unruh (geb. Funk).

Unsere Adresse ist wie folgt: David Unruh, Safronnofka, Post Durmen, Kr. Perekop, Gouv. Taurien, Südrußland.

Adreßveränderung.

— Peter W. Conrad, Kirk, Arapahoe Co., Colorado.

Ueber den Sonnenstich.

Der Sonnenstich, auch Hitzschlag genannt, ist eine Erkrankung, die an heißen Tagen stark Arbeitende oder Marschirende befällt. Sie entsteht durch eine Ueberhitzung des Körpers. Der Körper ist durch verschiedene Einrichtungen, fähig, die Eigenwärme bei nicht zu großer Abweichung der ihn umgebenden Hitze oder Kälte auf etwa 30 Gr. R. zu erhalten. In zu großer Hitze erweitern sich die Gefäße der Haut, und die Haut giebt mehr Wärme ab. Dazu kommt eine reichliche Absonderung von Schweiß, dessen Verdunstung den Körper kühlt. Feuchte, schwüle Luft, wie sie oft an heißen Sommertagen herrscht, verlangsamt dadurch die Verdunstung des Schweißes und die Abkühlung, und die Eigenwärme des stark Arbeitenden oder Marschirenden, zumal wenn er weniger kräftig und abgehärtet ist, erreicht einen gefährlichen Grad.

Vorboten des Hitzschlages sind: mühsamer, schleppender Gang, heftiger Durst, trockene Zunge, gerötheteS Gesicht, Schweiß, Kopfschmerz, fliegende und keuchende Athmung, schneller Puls, Ohrensausen, Flimmern vor den Augen.

Plötzlich stürzt der Kranke dann bewußtlos hin. Auf lautes Zurufen antwortet er nur mit leisem Stöhnen. Seine Körperwärme hat 34 Gr. R. erreicht, sein Gesicht ist bläulich aufgedunsen; die Athmung ist röchelnd, das Herz schlägt schnell, aber kraftlos. Krämpfe zucken die Muskeln, und blutiger Schaum steht an den Lippen. Puls und Athmung werden stetig kraftloser, und der Kranke schwebt jetzt in höchster Gefahr.

Schnelle Hilfe ist noth! Es kommt darauf an, den Körper abzukühlen. Man bringe den Kranken an einen schättigen und kühlen Ort, entkleide und lagere ihn mit dem Oberkörper etwas erhöht, bereite ein kühles Bad, lege ihn in feuchte, kühle Erde, bespritze ihn mit kaltem Wasser (besonders Kopf, Brust, Nacken und Schultern), fächle ihn mit den Kleidern. Sind Hände und Füße kalt, so erwärme man sie möglichst durch Reibung. Vermag der Kranke zu schlucken, so lasse man ihn kühl trinken; auch kühle Klystieren sind gut. Bei erlöschender Athmung muß dieselbe künstlich unterstützt werden (wie bei Ertrunkenen und Erstickten).

Der Hitzschlag ist zu verhüten durch Mäßigung der Anstrengung an heißen Tagen, Vermeiden eines zu langen Aufenthaltes in der Sonne, lockere und leichte Kleidung, besonders auch der Kopfbedeckung, welche einen breiten, schattenden Rand haben sollte, Vermeidung jeden Schnürens und festen Bindens. Außerdem trinke man genügend (doch auch nicht zu viel) frisches Wasser. Alkohol u. dergl. vermeide man. Auch darf man nach dem Essen nicht gleich sich überanstrengen.

Unsere Ackerbauausstellung.

Wohl auf keinem Gebiete haben die Ver. Staaten auf der Weltausstellung in Chicago so Großes, alle anderen Länder bei weitem Uebertreffendes geleistet, als in der Ausstellung unserer Landwirthschaft im Ackerbaupalast, vor dessen Front zwei colossale Figuren, ein Stier und ein schweres normännisches Roß, symbolisch auf die Arbeit hinweisen, deren Früchte und Erzeugnisse wir im Innern des gewaltigen Baues, künstlerisch angeordnet, bewundern können.

Ein jeder Staat hat dort seine Sonderausstellung, meist einen Kornpalast in kleinerem Maßstab errichtet, und diese Kioske aus Kornarten, Gräsern, aus Glassäulen, die mit der Bodenerde des Staates gefüllt sind, aus verschiedenfarbigen Bohnen, Erbsen und Rübenzucker, übertreffen einer den anderen an Originalität und fesselndem Eindruck.

Bunt, aber höchst interessant ist der Kornpavillon Pennsylvaniens. Aller Art Bodenproducte, grünes Moos, helle Aehren bilden die Außenseite desselben. Das Wappen des Keystone-Staates ist aus weißen und braunen Bohnen in Mosaikmanier zusammengestellt und wird von einer Büste Penn's gekrönt. Die verschiedensten Inschriften, Thiere und Ackergeräthe sind in ähnlicher eingelegter Arbeit an den Außen- und Innenwänden des Pavillons zu bewundern. Auch in diesem Miniaturpalast finden wir die „Freiheitsglocke,“ die in keiner pennsylvanischen Ausstellung fehlen darf. Hier ist sie aus Aehren dargestellt, und selbst der historische Riß ist nicht vergessen.

Besonders erwähnenswerth erscheint die aus Bodenproducten hergestellte Säule des Missouri-Pavillons, auf welcher sich eine Erdkugel befindet, deren Länder durch Sämereien, Bohnen, Kaffee, Reiskörner u. s. w. markirt werden und zwar möglichst durch solche Producte, an welchen das jeweilige Land speciell reich ist.

Ganz und gar aus Zuckerrohr, in der Form an die alten französischen Forts erinnernd, ist der Zuckerpavillon des Staates Louisiana, neben dem sich der Reispavillon desselben Staates erhebt.

Tüchtig angestrengt haben sich die jungen Staaten und Territorien. Washington stellt eine Musterfarm aus, deren Stallungen prächtiger sind als die Wohnräume. Das scheint dort so Sitte zu sein, wie ein biederer Landmann aus dem jungen Pacificstaate sich äußerte.

Es würde zu weit und schließlich auch zu Wiederholungen führen, wollte man jedem Staate eine besondere Besprechung widmen. Wir denken, schon das wenige Gesagte genügt, um eine ungefähre Vorstellung des Ganzen zu erwecken; von den Eigenthümlichkeiten der einzelnen Ausstellungen und der herrlichen Farbenpracht, ohne welche das Ganze nur schwer verständlich, kann man sich eben durch persönliche Anschauung Rechenschaft geben.

Die Blüthenbildung beeinträchtigt die Knollenbildung der Kartoffel.

Die Blüthenbildung ist bekanntlich bei den in der gemäßigten Zone angebauten Kartoffelsorten eine sehr beschränkte. Die meisten Sorten kommen gar nicht, einzelne nur in manchen Jahren und nur einige wenige öfter oder regelmäßig zur Entwickelung der Blüthe und der Früchte. In ihrem Vaterlande (Chile) entwickelt dagegen die Kartoffelpflanze vorzugsweise Blüthen, ihre Knollen bleiben aber klein, während diese in den gemäßigten Zonen zu besonderer Ausbildung gelangen. Beobachtungen ergaben, daß die Kartoffelpflanzen mehr Blüthen tragen oder überhaupt zur Blüthenbildung gebracht werden können, wenn man die sich ansetzenden Knollen in ihrer Jugend abschneidet. Umgekehrt soll das Abbrechen der Blüthen bei vielen Sorten die Ausbildung der Knollen gefördert haben. Dafür würden die Ergebnisse eines Versuchs sprechen, bei welchem von denjenigen Kartoffelstöcken, deren Blüthen durch Abpflücken entfernt wurden, ein Mehrertrag von 26 Ctr. und 70 Pfund pro Acre erzielt wurde. Die Wechselbeziehungen zwischen Blüthen- und Knollenbildung sind indeß nicht so einfacher Natur, als nach vorstehenden Versuchen angenommen werden könnte. Dies lehren die Ergebnisse verschiedener Versuche, welche mit Kartoffelsorten angestellt wurden, die in dem Versuchsjahre mehrentheils zur Entwickelung der Blüthe oder zu dem Ansatz einer solchen gelangten.

Von jeder Sorte wurden vier Versuchsparzellen gebildet, welche unter übrigens gleichen Verhältnissen kultivirt worden waren. Um den Einfluß der Blüthenbildung auf die Knollenbildung festzustellen, wurden auf drei Parzellen zu verschiedenen Zeiten die Blüthenstände aller Hauptachsen durch Abschneiden entfernt, während die Pflanzen der vierten Parzelle unverändert blieben. In der That ist durch diese Operation in der Mehrzahl der Fälle der Knollenertrag vermehrt worden. Auch läßt sich ersehen, daß dadurch bei den meisten Sorten die Zahl der Knollen vermehrt und die Ausbildung derselben gefördert worden ist. Bei den frühreifen Sorten, sowie theilweise bei späterem Entgipfeln wurde dagegen eine Verminderung des Ertrages beobachtet, wahrscheinlich weil der Zeitraum bis zur Reife zu kurz und die Witterung vom 14. Juli bis 25. August zu trocken war, um die neugebildeten Sprossen zur Knollenentwickelung zu bringen. Im Allgemeinen würde aus diesen Versuchen, falls deren Ergebnisse sich weiterhin bestätigen sollten, gefolgert werden dürfen, daß die Blüthenbildung die Knollenbildung vermindert.

Das Aufspringen der Baumrinde.

Die Neubildung von Holz und Bast, also auch das Dickwerden des Stammes, findet im Cambium, dem zwischen Holz und Bast liegenden Bildungsgewebe, statt; folglich muß die Rinde sich fortwährend ausdehnen, da sie ja einen immer größeren Cylinder umschließen soll. Bei kräftiger Ernährung, besonders bei jüngeren Bäumen, kann es nun vorkommen, daß eine sehr zähe Rinde das Dickwerden des Stammes bis auf einen gewissen Grad hindert, oder daß, besonders bei trockenem, windigem Wetter, die Rinde unregelmäßig zerreißt; beides ist für die weitere Entwickelung nachtheilig. Um dies zu verhindern, macht man auf der nordwestlichen Seite des Stammes einen Längschnitt durch die Rinde bis zum Cambium, der dann, weil er eine ganz glatte Wunde bildet, bald wieder zuwächst. Das Aufspringen der Rinde und das Entstehen großer Wunden an der Süd- oder Südwestseite des Stammes erfolgt besonders auch bei krummen, nach Nordosten gerichteten Bäumen, weil in diesem Falle die Krone den Stamm nicht beschattet, dieser also um so mehr austrocknet. Bäume sollen also nicht bloß deßhalb gerade gesetzt werden, weil dies schöner ist, sondern weil der Stamm dann beschattet wird, nach Süden weniger durchreißt und etwa hier entstehende Wunden leichter zuheilen. Eine geringe Neigung nach Südwesten kann sogar von Vortheil sein.—Wbl.

Gradmesser des Wohlstandes.

Die Statistik ergiebt, daß in den Ver. Staaten die gewaltige Summe von $1,700,000,000 in Sparbanken angelegt ist. Diese Millionen repräsentiren die Ersparnisse der Lohnarbeiter und der sogenannten „kleinen Leute“. Wo bleiben da die „schlechten Zeiten“, über die fortwährend gejammert wird, wenn die „Sparpfennige“ des amerikanischen Volkes eine so riesige Höhe erreichen? . . . .

Höchst interessant ist ein Vergleich zwischen der Sparbanken-Statistik der verschiedenen europäischen Länder. Deutschland hat 5,000,000 Sparbanken-Depositoren, Frankreich 4,150,000 Großbritannien 3,750,000, Italien 1,970,000, Oesterreich-Ungarn 1,850,000, die Schweiz 1,600,000, Schweden und Norwegen 1,570,000. Die Gesammthöhe der Sparbanken-Einlagen beträgt in Oesterreich-Ungarn $613,000,000, in Frankreich $550,000,000, in Großbritanien $536,000,000, in Preußen $720,000,000, in Italien $346,000,000, in Schweden und Norwegen $220,000,000 und in der Schweiz $118,000,000.

Es geht auch aus dieser Zusammenstellung hervor, daß der Volkswohlstand in den Ver. Staaten, wenn man die Höhe der Sparkassen-Einlagen als Gradmesser gelten lassen will, bedeutend größer ist, als in den europäischen Ländern. Sehr interessant ist aber auch die Thatsache, daß die Sparkassen-Einlagen in als so bettelarm verschrieenen Ländern wie Preußen und Oesterreich um ein gut Drittel höher sind, als in Frankreich und England, welche man als „steinreich“ zu bezeichnen pflegt. In keinem der größeren europäischen Länder, mit Ausnahme vielleicht von Italien und Spanien, ist die Armuth in den unteren Volksschichten so groß, als in Großbritannien, während sich das Capital über einen verhältnißmäßig geringen Bruchtheil der Bevölkerung vertheilt. Von wirklichem Nationalreichthum kann man aber nur dann reden, wenn alle Volksclassen an demselben entsprechend betheiligt sind, wie es in unserem gesegneten Lande der Fall ist.

Allerlei.

— Ein orientalischer Philosoph brachte über dem Eingang zu seinem Garten die folgende Inschrift an: „Dieser Garten soll das Eigenthum des Mannes werden, welcher beweisen kann, daß er vollständig zufrieden ist.“ Eines Tages kam ein Unbekannter und sprach zu dem Besitzer des Gartens: „Ich komme, um dein bisheriges Eigenthum für mich in Anspruch zu nehmen, denn Niemand auf der ganzen weiten Welt kann zufriedener sein, als ich.“ Doch der Philosoph erwiderte: „Du leidest an Sinnestäuschungen, denn wärest du vollständig zufrieden, würdest du meinen Garten nicht begehren.“

— Vor ein paar Monaten hat der deutsche Kaiser den Reichstag aufgelöst, weil dieser die Annahme einer Vorlage, welche die Militärmacht Deutschlands vergrößern würde, verweigert hatte. Unlängst ist nun der neugewählte Reichstag zusammen getreten, von dem sich der Kaiser und seine Rathgeber eine Annahme versprechen. Auffallend ist, daß bei der letzten Wahl die Socialdemocraten an Vertretern bedeutend gewonnen haben. Während nämlich im letzten Reichstag 23 Socialdemocraten gesessen haben, zählt der neuzusammengetretene 42, so daß sie jetzt unter den 13 Parteien, die im Reichstag vertreten sind, den vierten Rang einnehmen.

— Gegen das Aufblähen des Rindviehes.—Dieses Uebel entsteht zur Zeit des Grünfütterns. Alle hiergegen angewendeten Mittel müssen darauf hinausgehen, die entwickelten Gase auf natürlichem Wege abzulenken und die Weiterentwickelung solcher zu verhüten. Als die besten Mittel gelten: Aufzäumen mit einem Strohbande, öfteres Herausziehen der Zunge, Drücken auf die linke Hungergrube, Eingeben von Stein- oder Terpentinöl mit Branntwein (der Branntwein muß wenigstens 4 Tl. vom Gemenge ausmachen). Man thut gut, stets dieses Hausmittel aufbewahrt zu halten. Hierauf gebe man Salmiakgeist, der ebenfalls in keinem Hause fehlen sollte. Bei rechtzeitiger Anwendung dieser Mittel wird das Uebel in den allermeisten Fällen gehoben werden.

— Mit dem 1. Juli trat in Staate Süd-Carolina ein Gesetz in Kraft, durch welches der Handel mit berauschenden Getränken in genanntem Staat vollständig in die Hände der Behörde übergegangen ist. In jedem County darf nach dem neuen Gesetz nur ein Händler bestehen, ausgenommen Charleston Co., wo zehn Händler, und Richland Co., wo drei Händler erlaubt sind. Doch können selbst diese wenigen Händler nur mit Zustimmung der Majorität der Stimmgeber des Countys ihr Geschäft eröffnen. Der Staat liefert ihnen die Getränke zu 50 Proc. über dem Selbstkostenpreis, und die Händler dürfen nur vom Staat ihr Getränke beziehen. Gegen etwaige Uebertretungen des Gesetzes ist in ausgiebigster Weise gesorgt worden.

— In den letzten Tagen ist viel über „Indizien-Beweise“ in Criminalprocessen gesprochen und geschrieben worden. Eine Illustration hierfür wird eben aus Texas gemeldet, wo ein wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilter Unglücklicher im Zuchthaus den Mann getroffen hat, wegen dessen „Ermordung“ er verurtheilt worden war. Solche Vorfälle sind triftige Gründe zu Gunsten der Abschaffung der Todesstrafe. Dieser Fall hat übrigens noch ein anderes Interesse: weder der angebliche Mörder, noch der (wegen eines Pferdediebstahls auf zehn Jahre im Zuchthaus sichergestellte) angebliche Ermordete können nach dem Gesetze Zeugenschaft ablegen, und der unschuldige „Mörder“ muß solang seiner Freiheit beraubt bleiben, bis die hochweise Justiz einen Ausweg aus dieser Sackgasse gefunden haben wird.

— Telegraphendrähte werden in China immer unterirdisch gelegt und zwar aus einem seltsamen Grunde. Es giebt in China keine Kirchhöfe, sondern jede Familie sorgt für die Bestattung ihrer Todten auf ihrem eigenen Grund und Boden. Die todten Vorfahren werden aber bei den Söhnen des Himmels so sehr verehrt, daß selbst ein Schatten, der auf ihre Gräber fällt, als eine schwere Kränkung betrachtet wird. Nun fand man, daß, als die erste Telegraphencompagnie die Stangen aufrichtete, woran sie ihre Drähte befestigen wollte, die Schatten derselben zu bestimmten Tageszeiten auf irgend welche Gräber fielen, so daß fortwährend Streit war zwischen den Arbeitern und den Eingeborenen. Die Leute konnten überhaupt nicht weiter arbeiten und da sie der chinesischen Sprache nicht mächtig waren, so konnten sie nicht darüber klar werden, was der Unwille, den ihre Arbeit erregte, eigentlich zu bedeuten hatte. Man wandte sich an die Regierung und so kam die Sache zu Tage; seitdem ist die Gesellschaft schon zu ihrem eigenen Schutze gezwungen, ihre Drähte unterirdisch zu legen.

— Das Königreich der falschen Zähne sind unstreitig die Vereinigten Staaten von Nordamerika, denn nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik giebt es hier nicht weniger als 14,000 Zahnärzte und wird jährlich außer einer halben Tonne reinen Goldes im Werthe von 500,000 Dollars noch viermal so viel Silber, Platina u. s. w. zum Plombiren der Zähne gebraucht. Nach einer von dem betreffenden Statistiker gemachten Berechnung dürfen nur 300 Jahre verstreichen, um den Werth der jetzt im Lande circulirenden Goldmünzen (150 Millionen Dollars) in plombirten Zähnen auf den Kirchhöfen zu vergraben. Bezeichnend für den Umfang der zahnärztlichen Thätigkeit in Amerika ist auch der Umstand, daß jährlich 3 Millionen künstlicher Zähne fabrizirt und was das Wichtigste ist, auch abgesetzt werden. Amerika hat also Europa auch auf diesem Gebiete längst und umsomehr überflügelt, als dort sogar schon Zähne aus Diamanten hergestellt werden. Freilich sind sie nicht stark begehrt, allein dennoch haben sie, wie die Statistik ausdrücklich bemerkt, eine Zukunft, da die Millionäre immer zahlreicher und zahnloser werden.

— Sorgfältige Statistiker schätzen die heutige Bevölkerung der Weltausstellungsstadt Chicago auf 1,400,000 Seelen; wahrscheinlich sind diese Ziffern eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Das von den Stadtgrenzen eingeschlossene Gebiet umfaßt 181 Quadratmeilen. In den Fabrikgeschäften der Stadt sind über 200 Millionen Dollars angelegt; die jährliche Waarenproduction übersteigt 550 Millionen, die Lohnliste der Angestellten 100 Millionen. Das Großverkaufsgeschäft der Stadt beläuft sich auf mehr als 500 Millionen, ihr Gesammthandel auf 1500 Millionen. Ihre Fleischproducte allein werden auf 130 Millionen geschätzt. Die jährlichen Bankrechnungen erreichen nahezu 5000 Millionen Dollars. Mehr als 60 Millionen sind in den Volksschulen angelegt, deren Unterhalt fünf bis sechs Millionen jährlich kostet. Die Stadt hat 800 Privatschulen, 350 Seminare und Academien und vier Universitäten. Die öffentliche Stadtbibliothek enthält nahezu 200,000 Bände und hält mehr Bücher im Umlauf als irgend eine andere im Lande. Die übrigen Bibliotheken der Stadt enthalten schätzungsweise über drei Millionen Bände. In Chicago erscheinen mehr als 900 tägliche und wöchentliche Zeitschriften, und es giebt dort 700 literarische Verbände. Die Zahl der Kirchen ist bei 600. Seit 1876 sind mehr als $300,000,000 auf neue Bauten verwendet worden; die jährliche Ausgabe für diesen Zweck ist zwischen 45- und $55,000,000. Angesichts dieser Zahlen und der Thatsache, daß noch genug Leute da sind, die von einer Zeit wissen, da Chicago nicht war, darf die Weltausstellungsstadt am Michigansee wohl von ihrem großartigen Geschick und ihrer beispiellosen Entwickelung reden.

Staat Ohio, Stadt Toledo, }
Lucas County, S. S }

Frank J. Cheney bezeugt, daß er der ältere Partner der Firma F. J. Cheney & Co. ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate, thut, und daß besagte Firma die Summe von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Hall's Katarrh Kur nicht geheilt werden kann.

Frank J. Cheney.

Bezeugt vor mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6. September A. D. 1886. A. W. Gleason,
(Siegel.) öffentlicher Notar.

Hall's Katarrh Kur wird innerlich genommen, und wirkt direct auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Laßt Euch umsonst Zeugnisse kommen. F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

☞ Verkauft von Apothekern, 75 Cents.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Pastor König's Nerven-Stärker.

Schreckliche Krämpfe. 12

Peoria, Jll., 18. Mai 1891.

Durch Schrecken bekam unser 5jähriges Töchterchen fürchterliche Krämpfe und Schmerzen und war theilweise verwirrt. Nachdem wir Aerzte ohne Erfolg gebraucht, gaben wir ihr „Pastor König's Nerven-Stärker" und jetzt ist das Kind vollständig hergestellt und munter.

F. Felds.

Ein merkwürdiges Heilmittel.

Sartwell, Pa., 2. Nov. 1891.

Letzten April hatte mein 6jähriges Töchterchen den St. Veits-Tanz so schlimm, daß man sie füttern mußte. Wir fanden ärztliche Behandlung ohne Erfolg, dann gebrauchten wir „Pastor König's Nerven-Stärker" und schon nach den ersten paar Dosen sah man eine bemerkenswerthe Besserung und nachdem sie einundeinhalb Flaschen eingenommen hatte, war sie gänzlich hergestellt. Ich wünsche, daß Sie dieses Zeugniß veröffentlichen, damit auch Anderen durch dieses merkwürdige Heilmittel geholfen werden möge.

Fr. Maria Splain.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende und eine Probe-Flasche zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst.

Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König in Fort Wayne, Jnd., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
238 Randolph St., CHICAGO, ILL.

Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00, große $1.75, 6 für $9.00.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet: 65 Cents per Gallone	in Faß von	50 Gallonen
70 " "	" "	33 "
70 " "	" "	25 "
75 " "	" "	20 "
80 " "	" "	15 "
85 " "	" "	10 "

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'93—16,'94

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gräneries, Zäunen, Dächern &c. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Alle Kranke,

besonders Schwindsüchtige, Brust- und Lungenleidende, Patienten mit Nervenleiden oder Mutterleiden, Magen- und Leberleidende, &c., überhaupt **in allen Krankheitsfällen,** akuten und chronischen jeder Art, sollte man sich der

echten elektro-homöopathischen Mittel

bedienen; dieselben bringen am sichersten Linderung und Heilung.

Die außerordentlich günstigen Erfolge mit diesen Mitteln beweisen die Möglichkeit gründlicher Heilungen auch in den allerschwierigsten Fällen und sollte Niemand verfehlen, seine Freunde und Angehörigen darauf aufmerksam zu machen. Alle weitere Auskunft wird gerne gegeben. Catalog wird auf Verlangen zugesandt. Man wende sich brieflich oder persönlich vertrauensvoll an **Dr. Karl Puscheck, 330 La Salle Ave., Chicago.**

17'93—16 94'

Wenn Sie **krank,** oder mit irgend einem **chronischen** oder durch **unreines Blut** hervorgerufenen Leiden behaftet sind, und dagegen das werthvollste Heilmittel, welches es je gegeben, versuchen wollen, so schicke ich Ihnen eine für **12 Tage** hinreichende Menge der berühmten **australischen electrischen Pillen umsonst,** wenn Sie in Ihrem Schreiben diese Zeitung nennen, oder eine 50 Tage ausreichende Menge für nur **$1.00.** Dieses Heilmittel übertrifft alle anderen bei **Leber-, Nieren-** und **Magenleiden, Magen-Kopfschmerz,** Schwindel, **Catarrh,** Frauenschwäche, Verstopfung, **unreinem Blut** und den Nachwehen der **Grippe.**

Wenn Sie $1.00 **jetzt** bezahlen, so schicke ich Ihnen eine für **dreimonatliche Behandlung** hinreichende Menge Pillen (zwei $1.00-Schachteln), wenn Sie mir versprechen, daß Sie den anderen Dollar schicken sobald Sie völlig geheilt sind, oder das Heilmittel Nachbarn und Freunden empfehlen, indem sie ihnen mittheilen, welchen Nutzen Sie durch dasselbe empfangen haben. Sie können **einen** von diesen Vorschlägen annehmen, aber **nicht beide.**

Es ist dies **kein** geheimes Wundermittel, sondern die Entdeckung eines Arztes, und das wunderbarste Heilmittel gegen die genannten Leiden, welches man heute kennt.

Wenn Sie das **ausschließliche Verkaufsrecht** für dieses berühmte Heilmittel in Ihrer Gegend wünschen, oder die Wirksamkeit desselben durch Annahme eines der oben gemachten Vorschläge versuchen wollen, schreiben Sie sofort, unter Angabe Ihrer Krankheitserscheinungen, an

DR. E. J. WORST, ASHLAND. OHIO.

e.o.w. ☞ Man schreibe englisch und nenne diese Zeitung. ☜ 14—39 93

$1. Jeder Abonnent erhält diese Uhr und Kette als Prämie.

Wir haben mit einer großen Firma einen neuen Contrakt gemacht, und unsere Vereinbarung mit den Fabrikanten ist, daß wir diese Uhren unter unsere Abonnenten zu einem Dollar das Stück vertheilen. Die Fabrik will damit Agenten für ihre Uhren gewinnen und wir wollen zugleich unsere Zeitschrift in viele neue Familien einführen. Die Uhr ist eine amerikanische Lever-Uhr, wird ohne Schlüssel aufgezogen und gerichtet, und geht 26 bis 36 Stunden mit einmaligem Aufziehen. Jede Uhr wird vor dem Verlassen geprüft und sie verliert keine Minute in 30 Tagen. Es ist eine amerikanische Uhr in staubsicherem Gehäuse und ist ein dauerhafter und äußerst genauer Zeitmesser. Jeder neue Abonnent erhält dieselbe für nur einen Dollar portofrei, ohne jegliche Nachzahlung.

„Daheim" ist das einzige, deutsche, illustrirte Unterhaltungsblatt, welches in allen Staaten dieses Landes verbreitet ist, und enthält spannende und unterhaltende Geschichten, Humor, Haus, und Landwirthschaft, Briefkasten, Preisaufgabe u. s. w., und kostet nur $1 per Jahr.

Alles wird prompt ausgeführt. Am selben Tage, wo wir Ihren Brief erhalten, wird Ihr Name in unsere Abonnentenliste eingetragen und Ihnen die laufende Nummer von „Daheim" zugeschickt. Mit derselben Post senden wir eine dieser Uhren mit goldplattirter Kette als Prämie, portofrei. Natürlich erwarten wir bestimmt, daß Sie Alles Ihren Nachbarn und Bekannten zeigen und denselben genau erklären, wie Sie es erhalten haben.

Bestelle sofort und adressire: „Daheim", No. 35 Frankfort Str., New York.

21—48 93

Inland.

Cleveland, O., 3. Juli. Eine Depesche von Jackson, Noble County, O., meldet, daß drei Männer während eines schweren Gewittersturmes letzte Nacht vom Blitze erschlagen wurden, nachdem sie Schutz unter einem Baume gesucht hatten.

Indianapolis, Jnd., 3. Juli. Eine Specialdepesche von Vincennes, Jnd., meldet: Ein schreckliches Unglück wurde gestern Abend auf der Ohio und Mississippi Eisenbahn, 37 Meilen westlich von dieser Stadt, durch einen glücklichen Zufall verhütet. Ein früherer Eisenbahnangestellter machte eine Ausfahrt, als er plötzlich bemerkte, daß der mittlere Theil der langen Balkenbrücke in Flammen stand. Er band sein Pferd fest und rannte ein halbe Meile, um dem Passagierzuge No. 16, der zufällig etwas verspätet war und aus drei angefüllten Personenwagen bestand, ein Signal zu geben. Er kam gerade noch zur rechten Zeit, um den Zug vor Vernichtung zu bewahren. Es gelang dem Locomotivführer, denselben dicht vor der gefährlichen Stelle zum Stillstand zu bringen.

Jackson, Tenn., 5. Juli. Soeben trifft die Nachricht von einem in der Nähe von Bardwell, Ky., heute Früh begangenen schrecklichen Verbrechen ein: Zwei Töchter des geachteten Farmers J. W. Ray verließen heute Früh 7 Uhr das väterliche Haus, um Beeren zu lesen. Eine Stunde später wurden ihre Leichen am Geleise der Jllinois Central-Eisenbahn mit durchschnittenen Kehlen aufgefunden.

Wilberton, J. T., 6. Juli. Die Choctaw-Jndianer, welche wegen der Mordthaten, die sie während des Krieges zwischen der Jones- und Locke-Jackson-Partei verübt hatten, zum Tode verurtheilt worden waren, werden nicht, wie bestimmt war, morgen hingerichtet werden. Die Gerichte haben einen Aufschub für einen Monat angeordnet, um den Gefangenen Gelegenheit zu geben, einen neuen Proceß bewilligt zu erhalten.

St. Louis, Mo., 7. Juli. Ein der Vergewaltigung und Ermordung der Schwestern Ray angeklagter Neger Namens Miller, ist heute Nachmittag 3 Uhr 27 Minuten von den Rächern in Bardwell, Ky., gehenkt und nicht, wie zuerst beabsichtigt war, verbrannt worden.

Cedar Rapids, Ja., 6. Juli. Ein fürchterlicher Regen- und Wirbelsturm zog letzte Nacht über die Stadt dahin. Hunderte von Schattenbäumen wurden geknickt oder entwurzelt und verschiedene Gebäude ihrer Dächer beraubt. Die Getreidefelder wurden ganz bedeutend beschädigt.

Marshalltown, Ja., 6. Juli. Bedeutender Schaden wurde letzte Nacht durch einen schweren Sturm angerichtet. Schattenbäume, Fensterläden, Schornsteine wurden heruntergeweht und eine große Anzahl Fenster zerschlagen. Hafer und Corn auf dem Felde sind schwer beschädigt. Jm Lande wurde werthvolles Vieh durch den Blitz erschlagen.

Eldora, Ja., 6. Juli. Der schwerste Sturm seit vielen Jahren suchte letzte Nacht ½11 Uhr diese Gegend heim. Er kam vom Nordwesten und steigerte sich, begleitet von schwerem Regenfall, zum Orkan. Viele Haferfelder sind vollständig zerstört und alle Feldfrüchte haben bedeutenden Schaden erlitten. Corn im Verhältniß am wenigsten. Schatten- und Obstbäume litten großen Schaden.

Grafton, N. D., 6. Juli. Ein Strich Landes, zwei Meilen breit und viele Meilen lang, wurde gestern Nacht durch Hagelschlag vollständig zerstört. Mehrere der hiesigen Farmer waren mit $10.00 per Acre versichert.

Minneapolis, Minn., 6. Juli. Eine Specialdepesche von Alta, Jowa, sagt: Unvollständige Berichte geben an, daß ein entsetzlicher Wirbelsturm etwa vier Meilen südlich von diesem Platze zwischen Aurelia und Newell wüthete. Vierzehn Personen werden als getödtet angegeben und eine große Anzahl als verwundet.

West Plaines, Mo., 6. Juli. Vor mehreren Monaten wurde Andy Hedgpeth in Boone County, Arkansas, wegen des angeblichen Mordes eines gewissen George Watkins gehängt. Da Hedgpeth zuletzt in seiner Gesellschaft gesehen worden war, wurde er verhaftet, procesirt und auf Umstands-Beweise hin verurtheilt. Der Fall wurde in das Obergericht von Arkansas gebracht, welches das Urtheil umstieß. Ein zweiter Proceß endete mit der abermaligen Verurtheilung. Die Frau wurde gleichfalls in Anklagestand versetzt, starb aber, ehe es zum Proceß kam. Vor Kurzem nun gelang es Hedgpeth's Anwälten, den angeblich todten Watkins aufzufinden. Als er zur Zeit seine Frau und Hedgpeth verließ, begab er sich nach seiner früheren Heimath in Kansas, wo er seit der Zeit gelebt hat. Die Aufregung in Boone County über den Fall ist groß.

Peoria, Jll., 7. Juli. Ost-Peoria in Tazewell County, auf der anderen Seite des Flusses, unserer Stadt gerade gegenüber gelegen, befindet sich in großer Aufregung über ein daselbst gestern Nachmittag verübtes schreckliches Verbrechen. Lottie Smith, ein 16-jähriges Mädchen, Tochter von Jacob J. Smith, einem Kohlenunternehmer in Nord Peoria, wurde von zwei Negern geschändet, beraubt und ihre Kleider sodann in Brand gesetzt. Verschiedene Personen, die man der Unthat beschuldigte, befinden sich in Haft, aber bis jetzt ist das arme Mädchen, das sich in vollständig hysterischem Zustande befindet, noch nicht im Stande, irgend eine derselben zu identifiziren.

Devils Lake, N. D., 7. Juli. Sheriff Barton hat heute eine Depesche empfangen, worin er aufgefordert wird, einen gewissen Alfred Baumburger wegen des Mordes von D. S. Kreeder, sowie dessen Frau und vier Kinder, zu verhaften. Kreeder war ein wohlhabender deutscher Farmer, der zwei Meilen südöstlich von Condo wohnte. Baumburger, der Mörder, ist ein Neffe desselben und hat für den Ermordeten seit letztem Herbst gearbeitet. Der Mord wurde heute zu früher Morgenstunde begangen. Beamte durchsuchen die ganze Gegend und werden den Entflohenen wahrscheinlich demnächst einfangen.

Fort Dodge, Ja., 7. Juli. Der gestrige schreckliche Sturm, der seinen Anfang in Quimby, südlich von Cherokee County, nahm und letzte Nacht bei Pomeroy sein Ende fand, forderte vierundsiebzig Menschenleben, wenigstens fünf weitere Opfer werden sterben und über hundert Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt. Jn Pomeroy sind einundvierzig Todte und hundert Verwundete, fünf Blocks Wohnhäuser sind vollständig vom Erdboden vertilgt und 200 Familien sind heimathslos und haben Alles, was sie besaßen, verloren. Die Geschäftshäuser sind schwer beschädigt, das neue Postgebäude und eine Apotheke vollständig zerstört und sieben Kirchen vernichtet. Der Verlust in Pomeroy allein beträgt $50,000. Die ganze Zeit, die der Sturm gebrauchte, das schreckliche Werk zu vollenden, war nicht über eine Minute. Derselbe kam vom Nordwesten. Der ganze Pfad des Sturmes ist mit Trümmern, todten Pferden, Kühen, Schweinen und sonstigem Vieh bedeckt, nichts wie Ruin. Die Todten waren schrecklich verstümmelt. Das alte Postgebäude wurde in ein Todtenhaus umgewandelt, das zu einer Zeit 26 Leichen enthielt. Die Verwundeten wurden nach der Halle der Guten Tempelritter, die in ein Hospital umgeschaffen war, gebracht und nach Möglichkeit gepflegt. Pomeroy war ein kleines lebhaftes Städtchen von ungefähr tausend Einwohnern und liegt zwischen Calhoun und Pocahontas County.

Middlesborough, Ky., 9. Juli. Ein schwerer Regen und Gewittersturm entlud sich letzte Nacht über diese Gegend, bei welchem ein Regen von Fischen von der Art der sogenannten Sonnen-Barsche niederfiel. Die Fische hatten eine Länge von 1½ bis 3 Zoll.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Großbritannien. — London, 4. Juli. Heute fand in Thornhill, Yorkshire, eine Grubenexplosion statt. Einhundertundfünfzig Bergleute sind in der Grube eingeschlossen und es wird befürchtet, daß der Verlust an Menschenleben groß sein wird. Vier Leichen sind bereits herausgeschafft worden. Die Scenen am Eingange in das Bergwerk sind jammervoll.

London, 6. Juli. Heute Abend um 6 Uhr waren 138 Leichen aus der Kohlengrube in Thornhill, Yorkshire, wo am Dienstag eine Explosion stattfand, wiederlangt worden.

London, 8. Juli. Auf der Höhe von Skegneß, einem Badeorte an der Ostküste von England, unternahm heute eine Gesellschaft Arbeitsleute aus dem Orte eine Segelyachtfahrt. Jn ziemlicher Entfernung vom Lande wurde das Fahrzeug von einem Windstoße erfaßt und kenterte. Siebenundzwanzig der Jnsassen, Männer und Frauen, ertranken. Die Mehrzahl der Ertrunkenen waren Handwerker und Handwerkerfrauen, die auf einen Tag nach Skegneß gegangen waren, um sich zu erholen.

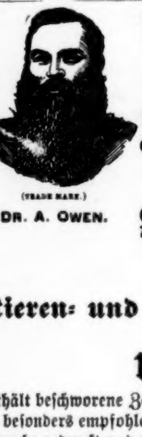
Rußland. — St. Petersburg, 4. Juli. Auf dem Dampfer „Alfons", einem den Flußverkehr auf der Wolga vermittelnden Schiffe, ereignete sich heute in der Nähe von Romanow eine Dampfkesselexplosion, wobei 26 Passagiere getödtet wurden. Unter denselben befindet sich der General Petruschewski. Die Explosion riß den oberen Theil des Dampfers in Stücke und die brennenden Kohlen, die aus den Feuerstellen in die Höhe geschleudert wurden, setzten das Schiff in Brand. Dasselbe brannte bis an den Wasserspiegel ab und ging dann unter.

St. Petersburg, 5. Juli. Heute wurde der Versuch gemacht, das Mitglied des Reichsrathes und des Ober-Tribunals, Pobjedonoszew, zu ermorden. Ein früherer Seminarist namens Ghiazintow versuchte den Minister mit einem Dolche in der Wohnung des Letzteren in Zarskoje-Selo zu tödten, wurde aber überwältigt und dem Gefängniß überwiesen.

Arabien. — London, 3. Juli. Die Gesammtzahl der Todesfälle unter den Mekka-Pilgern seit dem 1. Juni beträgt über fünftausend.

China. — London, 3. Juli. Eine Depesche aus Hong Kong meldet eine neue fanatische Erhebung der Eingeborenen gegen Missionäre in China. Ein wüthender Volkshaufe griff zwei schwedische Missionäre, namens Wickholm und Johannson, in Ma-Tichhing, 60 Meilen von Hankau, an und tödtete sie. Es werden keine weiteren Einzelheiten angegeben, aber man nimmt an, daß die That durch die fremdenfeindlichen Placate, die schon mehrfach Unheil angerichtet haben, veranlaßt worden ist.

Die Owen Elektrischen Gürtel und Vorrichtungen



(TRADE MARK.) DR. A. OWEN.

Heilen akute, chronische und nervöse Leiden ohne den Gebrauch von Droguen oder Medizinen.

Sie sind **besonders empfohlen** in Fällen von

Rheumatismus — Lumbago — Sciatica — Rückenschmerzen

Nervenschwäche

Nieren- und Leberleiden — Harnkrankheiten — Weibliche Schwäche — &c. &c.

Unser großer illustrirter Katalog

enthält beschworene Zeugnisse und Bilder von Leuten, welche kurirt worden sind, sowie eine Liste von Krankheiten, für welche diese Gürtel besonders empfohlen werden, und andere werthvolle Auskunft für Jedermann. Dieser Katalog ist in der deutschen und englischen Sprache gedruckt und wird für 6 Cts. Briefmarken an irgend eine Adresse versandt. **Eine Photographie der drei Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog. In der Haupt-Office zu Chicago, Jll.**

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.,

Haupt-Office und einzige Fabrik:

THE OWEN ELECTRIC BELT BUILDING,

201 bis 211 State Str., Ecke Adams, Chicago, Jll.

Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

(120-G)—13 Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.

Reste von Seidenen Bändern.

Wir haben kürzlich bei einem Auktions-Verkauf eine große Partie Reste von Seidenen Bändern käuflich erworben und zwar zu Preisen, welche es ermöglicht, unseren Damen-Kunden außerordentliche Bargains zu bieten. Diese Reste sind alle von einer bis zu zwei Yards lang und viele derselben sind von der feinsten Qualität Bänder im Markte, von verschiedenen Breiten, in einer Auswahl der modernsten Schattirungen, darunter, fast alle [illegible] sowie [illegible] passend für Bonnet-Bänder, Halsbinden, [illegible] Röcke, Schleifen, Schärpen u. s. w. Keine Dame kann solch' feine Bänder in einem Store im Lande für mehrere Mal des Preises, welche wir berechnen, kaufen. Darum sollten unsere Kunden diese Bargains nicht [illegible] lassen. Unser Vorrath, aus welchem wir diese 40 Cts.-Packete aufmachen, besteht aus Crown Edge, Gros Grain, Moire, Picot Edge, Satin Edge, Silk Brocade, Striped Ottoman, und verschiedenen anderen Sorten einfacher und fanzy seidener Bänder, den Bedürfnissen unserer Damen-Kunden angemessen. Wir stellen sorgfältig sortirte Packete seidener Bänder her. Keine Reste kürzer als eine Yard lang und Alles erste Classe brauchbare Waare. Ein Packet 40 Cents; drei für $1. Sorgfältig verpackt und per Post postfrei versandt nach Empfang des Preises. Bestellungen sende man an

LADIES' ART CO., Box 1007, St. Louis, Mo.

Marktbericht.

7. Juli 1893.

Chicago, Jll.

Sommerweizen, No. 2	64¼—65
Winterweizen	57½—65
Mais	35½—41
Hafer, No. 2	29
Roggen, No. 2	48
Gerste	32 —35

Viehmarkt.

Stiere	$3.60—5.60
Kühe, Bullen &c.	1.15—3.35
Schweine	5.90—6.35
Schafe	4.00—4.25
Lämmer	3.00—6.40

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	62½
Gerste, No. 2	55

Viehmarkt.

Stiere	$ 3.25— 4.75
Kälber	3.50— 5.50
Bullen	1.75— 2.75
Milchkühe	18.00—28.00
Kühe	1.25— 2.75
Schweine	6.00— 6.25
Schafe	2 50— 3.75
Lämmer	4.00— 5.50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	60½
No. 2, nördl.	57 —58½
No. 1, hart	62½

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	62½
Mais, No. 2	37
Hafer, No. 2	30
Roggen, No. 2	48

Viehmarkt.

Stiere	2.00—4.50
Schweine	5.90—6.15
Schafe	4.00—4.25

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	54½—55½
No. 2, roth	55 —56
Mais, No. 2	32½—33
Hafer, No. 2	27 —27½

Viehmarkt.

Stiere	$4.30—4.45
Kühe	1.50—4.00
Schweine	5.70—6 10
Schafe	4.00—5.00

Omaha, Neb.

Viehmarkt.

Stiere	$3.70—5.00
Kühe	1.50—3.50
Schweine	5.90—6.10
Schafe	3.00—4.75
Lämmer	4.00—5.75

Etablirt 1878.
Kauft nur von alten bekannten Häusern.

Deutscher hellrother Jncarnat-Klee per Buschel $8.00. Kann bereits im ersten Jahre geschnitten werden.
Probsteier Hafer 80—130 Buschel per Acre
25,000 Buschel bester Saat-Kartoffeln.
50,000 Rosen-, Buxbaum-, Nuß- und Hecken-Sträucher. Gemüse-Samen, Wald- und Blumen-Sämereien, Brutmaschinen &c.

48-49'93 **W. WERNICH,**
605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.

Großhändler in Sämereien. Besitzer der Zeitung „Der Landwirth." Farm: Silver Spring.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
71—52'93

Fahrkarten nach allen Plätzen ☞ von und nach Europa

zu den **niedrigsten Preisen.**

Wer Freunde von der alten Heimath kommen lassen will, der wende sich brieflich oder persönlich an mich; man wird dadurch Geld sparen. Alles wird pünktlich und ehrlich besorgt. **Geldsendungen** nach allen Plätzen Europas zum jeweiligen Tagescourse vermittelt. Bin zu jeder Auskunft bereit. Jch wohne 4 Meilen nördlich von Moundridge.

11'93-10'94 **PETER A. UNRUH,**
Box 122. MOUNDRIDGE, KANS.

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher u. Kalender sind zu haben bei **JOHANN B. VOTH, Henderson, York Co., Neb.**

Rand, McNally & Co's

Neuer Familien-Atlas der Welt.

Dieser Atlas enthält 322 Seiten, darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten von Tabellen, geschichtlichen Artikeln, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder und Jllustrationen &c., mit einem Ortsverzeichnisse alphabetischer Ordnung der Staaten.

Unentbehrlich für Schulen und Lehrer.

Der einzige Atlas, der jemals in deutscher Sprache in Amerika herausgegeben wurde.

Volkszählung vom Jahre 1890.

Karten.

Karten der Welt mit den verschiedenen Erdtheilen; Karten der Kaiser- und Königreiche, Republiken &c.; Karten von Amerika mit allen Städten, Dörfern, Ortschaften, Postämtern, Stationen, Flüssen, Bächen, Gebirgen, Bergen, Inseln, Eisenbahnen und Canälen; die Karten sind 14½x23 Zoll, so groß wie der Atlas ist.

Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung.

Skizzen und Bilder derselben, sowie sämmtlicher Präsidenten der Union

☞ Geschichte der Staaten der Union ☜

Tabellen.

a) Die höchsten Gebäude der Welt. b) Die Flaggen sämmtlicher Völker der Erde.—Die verschiedenen Glaubensbekenntnisse, Bevölkerung im Verhältniß zum Flächeninhalt, Bevölkerung der Ver. Staaten der letzten hundert Jahre, Indianer &c. &c.

Ortsverzeichniß nach dem Census von 1890.

462 Spalten, wovon sechs eine Seite einnehmen und über 80,000 Zeilen mit der Angabe von Staaten, Städten und Dörfern, Postämtern &c. Kein anderer Atlas ist so ausführlich und genau und so vielfach ausgeführt. Man sieht sofort durch angegebene Zeichen, ob der Ort County-Sitz, Postamt, Eisenbahn- oder eine andere Station ist.

Ein Hausschatz für die Familie.

Dieses lehrreiche und unterhaltende Buch sollte in keinem Hause fehlen; wenn der Zeitungsleser diesen oder jenen Ort wissen will braucht er bloß im Atlas nachzuschlagen. Besonders eignet es sich als Geschenk für lernbegierige Kinder; überhaupt ist dies Buch ein wahrer Hausschatz.

In bestem Leinwandband mit Golddruck $3.75

☞ Zu beziehen von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Förderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Classen strebend, in deutscher und englischer Sprache, kostet das Jahr, bei Vorausbezahlung.

Ein Blatt, englisch oder deutsch. $1.00
Deutsche und englische Ausgabe zusammen .. 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probenummern werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Vermittler.

Fünfzeilige Anzeigen an dieser Stelle kosten bei einmaliger Einschaltung 30 Cents. Für jede Zeile über fünf sind 5 Cents extra zu entrichten.

Bei öfterer Einschaltung stellen sich die Preise für eine fünfzeilige Anzeige wie folgt:

Für 2 Wochen	.55		und 5 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
" 4 "	$1.00		
" 8 "	1.75		
" 12 "	2.25		
" ein halbes Jahr	$3.25		und 3 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
" " ganzes "	4.50		

☞ Durchschnittlich bilden sechs Wörter eine Zeile. Die Anzeigen müssen vorausbezahlt werden. Für Beträge unter $1.00 nehmen wir auch Postmarken an.

Adresse: Rundschau, Elkhart, Ind.

Verlangt daß Jeder, der eine Farm, ein Pferd, eine Kuh oder irgend sonst etwas zu verkaufen, zu kaufen oder zu vertauschen wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt daß jeder Geschäftsmann, der die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf seine Waaren zu lenken wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Quiring & Andres,

Newton, Kansas,

Händler in Eisenwaaren, Oefen, Farmwägen, Buggies, John Deere-Pflügen, Cultivators und anderen erste Classe-Farmmaschinerien, Buckeye Bindern; auch echtem Buckeye Binder-Garn oder Twine und Mähmaschinen, „Hodge Headers," Advance-Dreschmaschinen &c., laden hiermit freundlichst zur Kundschaft ein.—**Farmerfreunde kommt herein und beseht unser Lager.** — „Für Baar wird ein angemessener Rabatt gegeben.

Auch machen wir **Geldanleihen auf Farmen** zu den **niedrigsten** Zinsen.— Keine zweite Mortgage für Commission. — Wir verkaufen **Dampfer-Billete** nach und von Europa auf den besten Schiffslinien. Bitten um schriftliche oder mündliche Anfragen. — Wer mit uns Geschäfte macht wird Geld sparen. 5 30'93

Quiring & Andres.

Denkewalter Springs,
P. O. Spencer, Ind.
Sanatarium für Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Schwindsucht, Epilepsie, Magen-, Nieren- und Hautkrankheiten.
Luftcurort, Kneipp'sche Wasserheilanstalt.
Giftfreie Arzneien, Electricität ☞ Circulare frei.

29 92—28'93

C. F. Claassen,

Deutsches

Land- Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean-Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'93—21'94

Office unter der ersten National-Bank. Newton, Kansas.

Wer **Grundeigenthum** zu **kaufen oder zu verkaufen** — oder — **Geld aufzunehmen** wünscht, der wende sich an

WIGTON & WARNER, Mountain Lake, Minn.,

wenn er ehrlich bedient werden will. — Kommt und überzeugt Euch. „Ehrlichkeit und Gerechtigkeit" ist unser Wahlspruch. 3'93—28'93

Geld-Eintreibungen jeder Art werden besorgt.

THE NORTH-WESTERN LINE C.& N.W.RY

mit ihren Tausenden von Meilen von auf's Beste ausgestatteten Geleisen berührt die bedeutendsten Punkte in Jllinois, Jowa, Wisconsin, Nord-Michigan, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Wyoming.

Solide Vestibule - Züge

Zwischen Chicago & St. Paul, Minneapolis, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Lehnstuhl - Waggons frei

Zwischen Chicago, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Schlaf - Waggons

Zwischen Chicago und San Francisco, ohne Umsteigen.

Ausgezeichnete Speisewaggons

Wegen Fahrkarten, Fahrplänen und um nähere Auskunft wende man sich an die Agenten oder schreibe an den Gen'l Passenger Agent C. & N. W. Ry., Chicago, Ill.

W. H. NEWMAN, J. M. WHITMAN, W. A. THRALL,
3d Vice-Pres. Gen'l Manager. Gen'l Pass. Ag't.

8'91—?

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Jsland Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.) Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt Chicago, Joliet, Rock Jsland, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen Chicago und Colorado Springs, Denver und Pueblo. Aehnlicher prachtvoller Vestibul-Zug-Dienst (täglich) zwischen Chicago und Council Bluffs (Omaha) und zwischen Chicago und Kansas City. Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze frei) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Jndianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „Weizen- und Meierei-Gürtel" des nördlichen Jowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Jndianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer,   E. A. Smith, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt. Chicago, Jll.

26,'93—